



# **HAUSARBEIT**

**für den 7. Universitätslehrgang  
„Tiergestützte Therapie und Tiergestützte  
Fördermaßnahmen“**

**Veterinärmedizinische Universität Wien**

**Veterinärplatz 1**

**1210 Wien**

**Die Gesunderhaltung des Pferdes als therapeutischer Begleiter von  
Menschen mit psychischen und physischen Beeinträchtigungen.  
Eine vergleichende Studie in Österreich.**

vorgelegt von

**Christa Rummerstorfer BEd**

Matrikelnummer:  
0455360

Linz, 16.04.2013

Erklärung:

„Ich erkläre, dass die vorliegende Hausarbeit von mir selbst verfasst wurde und dass ich dazu keine anderen als die angeführten Behelfe verwendet habe. Außerdem habe ich ein Belegexemplar verwahrt.“

Linz, am .....

.....

Unterschrift

# Inhaltsverzeichnis

|   |           |
|---|-----------|
| <b>1. Einleitung.....</b>   | <b>1</b>  |
| <b>2. Der Einsatz des Pferdes als Begleiter von Personen mit psychischen und physischen Beeinträchtigungen.....</b>   | <b>2</b>  |
| 2.1. Welche Ausbildungsmöglichkeiten gibt es in Österreich um mit Pferden als Begleitern von Personen mit psychischen und physischen Beeinträchtigungen zu arbeiten?..... | 2         |
| 2.1.1. Ausbildungen in Heilpädagogischem Reiten und Voltigieren in Österreich.....  | 2         |
| 2.1.2. Behindertenreiten.....   | 4         |
| 2.1.3. Hippotherapie.....   | 4         |
| 2.1.4. Psychotherapeutisches Reiten.....  | 5         |
| 2.1.5. Ergotherapie mit Pferden.....  | 6         |
| <b>3. Das Pferd im Einsatz als therapeutischer Begleiter.....</b>   | <b>7</b>  |
| 3.1. Der Einsatz des Pferdes als Begleiter von Personen mit physischen Beeinträchtigungen.....  | 13        |
| 3.2. Der Einsatz des Pferdes als Begleiter von Personen mit psychischen Beeinträchtigungen.....   | 16        |
| <b>4. Die Anatomie des Bewegungsapparates.....</b>  | <b>19</b> |
| 4.1. Der passive Bewegungsapparat.....  | 19        |
| 4.1.1. Das Skelett.....   | 19        |
| 4.1.2. Gelenke.....   | 20        |
| 4.3. Der aktive Bewegungsapparat.....   | 21        |
| 4.3.1. Gelenkkapseln.....   | 21        |
| 4.3.2. Gelenkbänder.....  | 21        |
| 4.3.3. Muskeln.....   | 22        |
| 4.3.3.1 Der Aufbau des Muskels.....   | 22        |
| 4.3.3.2. Die Muskelbinde.....   | 23        |
| 4.3.3.3. Die Muskelarbeit.....  | 25        |
| 4.3.3.4. Die Muskelfaserarten.....  | 26        |
| 4.3.3.5. Kontraktionsformen.....  | 27        |
| 4.3.3.6. Belastungsgrenze.....  | 28        |

|   |           |
|---|-----------|
| 4.3.3.7. Muskelkater .....  | 29        |
| 4.3.3.8. Muskeltonus .....  | 29        |
| <b>5. Biomechanik des Pferdes.....</b>  | <b>30</b> |
| 5.1. Der Rücken .....   | 30        |
| 5.2. Die Hinterhand.....  | 32        |
| 5.2.1. Die Kruppenmuskeln/Gesäßmuskeln.....   | 33        |
| 5.2.2. Die inneren Lendenmuskeln.....   | 34        |
| 5.2.3. Die Sitzbeinmuskeln .....  | 34        |
| 5.2.4. Kniescheibenhalter oder Kniescheibenstrecker.....  | 34        |
| 5.3. Die Bauchmuskeln .....   | 34        |
| 5.4. Die Vorhand.....   | 35        |
| 5.4.1. Kopf-Hals-Armmuskel.....   | 36        |
| 5.5. Sitz und Hilfen des Reiters .....  | 37        |
| <b>6. Die Gesunderhaltung des Pferdes als therapeutischer Begleiter<br/>von Menschen mit psychischen und physischen Beeinträchtigungen.....</b> | <b>39</b> |
| 6.1. Gesunderhaltung des Pferdes.....   | 39        |
| 6.1.1. Haltung und Fütterung .....  | 39        |
| 6.1.2. Vielseitige und ausgleichende Beschäftigung.....   | 40        |
| 6.1.3. Physiotherapie .....   | 42        |
| 6.1.3.1. Massage.....   | 43        |
| 6.1.3.2. Dehnung .....  | 43        |
| 6.1.3.3. Physikalische Therapien.....   | 43        |
| 6.1.4. Alternative Behandlungsmethoden.....   | 46        |
| 6.1.4.1. Akupunkturmassage.....   | 46        |
| 6.1.4.2. Homöopathie .....  | 46        |
| 6.1.4.3. Kinesiologie.....  | 47        |
| 6.1.4.4. Cranial Fluid Dynamiks .....   | 47        |
| 6.1.4.5. Der Tellington- Touch.....   | 48        |
| 6.2. Die Auswertung einer vergleichenden Studie in Österreich.....  | 48        |
| 6.2.1. Resümee .....  | 62        |
| <b>7. Zusammenfassung .....</b>   | <b>64</b> |
| <b>8. Literaturverzeichnis .....</b>  | <b>66</b> |
| <b>9. Anhang .....</b>  | <b>68</b> |

## **1. Einleitung**

Das Pferd ist ein Herden-, Lauf- und Fluchttier. Es ist es wachsam, beobachtet seine Umgebung und hat eine hochsensible Wahrnehmung auf die Signale seiner Herde. Es kann auch die feinsten Körpersignale des Menschen lesen und hilft so aktuelle Konflikte und Probleme, die noch nicht verbalisiert werden konnten, zu identifizieren. Seine Gangarten, insbesondere der Schritt und die daraus resultierenden Schwingungen können den Menschen positiv beeinflussen. Diese Eigenschaften macht man sich beim Einsatz des Pferdes als therapeutischer Begleiter von Menschen zunutze.

In dieser Arbeit befasste ich mich mit dem Einsatz des Pferdes als Begleiter von Menschen mit psychischen und physischen Beeinträchtigungen. Zuerst werden Ausbildungsmöglichkeiten in Österreich aufgezeigt, weil eine fundierte Ausbildung der Grundstein für eine gelingende therapeutische Arbeit mit dem Pferd ist. Die Gesunderhaltung des Pferdes steht im Vordergrund meiner Arbeit. Die Anatomie und Biomechanik des Pferdes wird thematisiert, um den Bewegungsablauf verständlich zu machen. Es wird dargestellt, wie richtige Reitarbeit erfolgen soll, um die Muskulatur des Pferdes gesund zu erhalten. Es werden aber auch Beschäftigungsmöglichkeiten aufgezeigt, die vom Boden aus durchgeführt werden können und die auch zur Kräftigung und Dehnung des Pferdes beitragen können. In einer österreichweiten Studie werden Betriebe und Vereine über ihre gesunderhaltenden Maßnahmen befragt. Diese werden ausgewertet und es folgt ein Resümee über die Ergebnisse.

Ich verzichte im Rahmen dieser Hausarbeit aufgrund der besseren Lesbarkeit und Verständlichkeit auf genderneutrale Formulierungen.

## **2. Der Einsatz des Pferdes als Begleiter von Personen mit psychischen und physischen Beeinträchtigungen**

### **2.1. Welche Ausbildungsmöglichkeiten gibt es in Österreich um mit Pferden als Begleitern von Personen mit psychischen und physischen Beeinträchtigungen zu arbeiten?**

Der Begriff „Therapeutisches Reiten und/oder Voltigieren“ wird oft als Überbegriff für alle Aktionen verwendet, die mit pädagogischen oder therapeutischen festgelegten Zielen in der Arbeit mit Pferden zu tun haben.

In Österreich werden Ausbildungen im Heilpädagogischen Reiten und Voltigieren, in der Hippotherapie und im Behindertenreiten angeboten. Der Ausbildungsträger ist das Österreichische Kuratorium für Therapeutisches Reiten.

(vgl. [http://www.oktr.at/pub/organ/organ\\_base.php?tab=1&sub=1](http://www.oktr.at/pub/organ/organ_base.php?tab=1&sub=1))

Es gibt auch andere Zusatzqualifikationen, die in Österreich erworben werden können. Diese sind jedoch im Vergleich zu den Ausbildungen des Österreichischen Kuratoriums für Therapeutisches Reiten nicht so umfangreich und werden in dieser Arbeit nicht näher erwähnt. Beschrieben werden die Ausbildungen, die vom Österreichischen Kuratorium für Therapeutisches Reiten angeboten werden, aber auch zwei neue Entwicklungen, die eine Lücke im professionellen Einsatz von Pferden füllen. Der Einsatz des Pferdes in der Psychotherapie, Psychiatrie und in der Ergotherapie.

#### **2.1.1. Ausbildungen in Heilpädagogischem Reiten und Voltigieren in Österreich**

Mit Hilfe eines Therapiepferdes werden Kinder, Jugendliche und Erwachsene prozessorientiert begleitet und ressourcenorientiert gefördert. Es werden rehabilitative, psychotherapeutische, soziointegrative und psychologische Maßnahmen mit dem Pferd umgesetzt. Es wird eine positive Beeinflussung des Sozialverhaltens, der Persönlichkeitsentwicklung und des Befindens angestrebt.

(vgl. [http://www.oktr.at/pub/organ/organ\\_base.php?tab=1&sub=1](http://www.oktr.at/pub/organ/organ_base.php?tab=1&sub=1))

Berufliche Voraussetzung ist eine abgeschlossene Ausbildung in einem sozialen, sonderpädagogischen, psychologischen, psychotherapeutischen, heilpädagogischen oder psychiatrischen Beruf (z.B. Sozialarbeiter, Psychologen, Sonderschullehrer, Ärzte, etc.)

Für die Teilnahme an der Ausbildung in Heilpädagogischem Voltigieren ist die Ausbildung zum Übungsleiter Voltigieren Voraussetzung. Erst beim Nachweis über die Ausbildung des Voltigierwarts OEPS<sup>1</sup> wird das Diplom ausgehändigt. Für Heilpädagogisches Reiten ist ebenfalls der Nachweis einer Übungsleiterausbildung OEPS (österreichisches Zertifikat) notwendig und erst bei bestandener Ausbildung zum Reitwart OEPS wird das Diplom für Heilpädagogisches Reiten ausgestellt. (vgl. [http://www.oktr.at/pub/organ/organ\\_base.php?tab=1&sub=1](http://www.oktr.at/pub/organ/organ_base.php?tab=1&sub=1))

Bei der Bewerbung für die Ausbildung in HPV/R<sup>2</sup> müssen vorgelegt werden: Lebenslauf, Beschreibung des Arbeitsfeldes und bisherige Tätigkeit, Kopie des Zertifikats der heilpädagogischen Ausbildung, Kopie der reit- und/oder voltigiersportlichen Prüfung, Motivationsschreiben, Nachweis über Hospitationen in HPV/R (20 Stunden), Hippotherapie (5 Stunden) und Behindertenreiten (5 Stunden). Es wird ein Aufnahmewochenende absolviert. Inhalte dieses Wochenendes sind: Körperselbsterfahrung, Longieren eines Pferdes, Bodenarbeit mit dem Pferd und Vermittlung von Inhalten über die Ausbildung. Anschließend erfolgt eine Rückmeldung über die Aufnahme zur Ausbildung. Nach dieser folgt ein Grundkurs von 6 Tagen, drei Pflichtmodule (Körperwahrnehmung und Pferdearbeit, Selbsterfahrung) und zwei aus fünf Wahlmodulen (z.B. Teilleistungsarbeit, Elternarbeit, HPV/R und Sport, Sensorische Integration, etc.) und zum Schluss folgt ein 6-tägiger Abschlusskurs mit kommissioneller Abschlussprüfung.

(vgl. [http://www.oktr.at/pub/voltig/volt\\_base.php?sub=50&weiter=1&picnr=50](http://www.oktr.at/pub/voltig/volt_base.php?sub=50&weiter=1&picnr=50))

Die Lehrgangsteilnehmer sollen HPV/R selbstständig und eigenverantwortlich durchführen lernen. Sie werden befähigt ihre Arbeit im Gesamtgebiet des Therapeutischen Reitens klar zu definieren und abzugrenzen. Sie lernen ihre pädagogische/psychologische Ausbildung aus Heilpädagogischem Voltigieren/Reiten durch Reflexion zu kontrolliertem und gezieltem Einsatz zu bringen. Inhalte der Ausbildung sind: Auswahlkriterien für Pferde bei ihren Einsätzen für verschiedene Bereiche des HPV/R, Selbsterfahrung auf dem Pferd und im Umgang mit ihm, Überblick über die drei Bereiche des Therapeutischen Reitens, HPV/R bei Personen mit verschiedenen Behinderungen, Hospitationen, Unfallverhütung, Versicherungs- und

---

<sup>1</sup> OEPS ist die Abkürzung für Österreichischer Pferdesportverband und bedeutet, dass die Ausbildungen von diesem anerkannt sind.

<sup>2</sup> HPV/R ist die Abkürzung für Heilpädagogisches Voltigieren und/oder Reiten

Rechtsfragen, Finanzierungsmöglichkeiten, Ganzheitliches Körpererleben (z.B. Feldenkraisarbeit mit dem Pferd, TTEAM-Methode, etc.). (vgl. Gäng 2009; 30)

### **2.1.2. Behindertenreiten**

Personen, die körperliche oder geistige Behinderungen haben, die jedoch keine „Therapie“ benötigen, können diese Sportart ausüben.

An der Ausbildung zum Behindertenreitwart sind Personen zugelassen, die Reitwart (OEPS), Reitinstructor (OEPS), staatlich geprüfter Reitinstructor, -trainer, Bereiter oder Reitlehrer (OEPS) sind. Außerdem gibt es die Möglichkeit eine Eignungsprüfung im Rahmen des Basislehrganges zu absolvieren. Die Anforderungen bei der Eignungsprüfung zum Lehrwart für Behindertenreiten sind Dressurreiten Niveau der Klasse A, Westernreiten mindestens Niveau des WRC, Unterrichterteilung (Gruppe von 3-5 Reitern) und routiniertes Longieren eines reiterlosen Pferdes. Nach dem bestandenen Basislehrgang folgt zweimal eine Woche Unterricht (mit Abschlussprüfungen). 30 Stunden Praxis werden aufgeteilt auf die drei Sparten des therapeutischen Reitens. Vor Beginn der Ausbildung müssen 15 Stunden aufgeteilt auf alle drei Sparten absolviert sein.

(vgl. [http://www.oktr.at/pub/behindert/behind\\_base.php?tab=13](http://www.oktr.at/pub/behindert/behind_base.php?tab=13))

### **2.1.3. Hippotherapie**

Hippotherapie ist eine spezielle physiotherapeutische Maßnahme, bei der das Pferd und seine dreidimensionale Rückenbewegung unter medizinischen Gesichtspunkten eingesetzt werden. Dabei werden behinderte und kranke Menschen ganzheitlich gefördert. Sie werden emotional, geistig, sozial und körperlich angesprochen. Ein Arzt muss diese neurophysiologische Behandlung verordnen und sie muss dem Therapieplan des Patienten entsprechend aufgebaut sein.

(vgl. [http://www.oktr.at/pub/voltig/volt\\_base.php?tab=12](http://www.oktr.at/pub/voltig/volt_base.php?tab=12))

Voraussetzung für diese Ausbildung ist die Ausbildung zum Physiotherapeuten, eine zweijährige Ausbildung mit vorwiegend neurologisch erkrankten Patienten oder ein neurophysiologischer Kurs (z.B. Bobath), Reiternadel, Grundkenntnisse im Longieren und in Funktioneller Bewegungslehre. Im ersten Teil der Ausbildung (9 Tage) werden notwendige Kenntnisse über das Pferd vermittelt. Weitere Inhalte sind sportliches Longieren, Langzügellarbeit, Sitzkorrektur, eine Reitstunde täglich, therapeutisches



Führen, Ausrüstung des Therapiepferdes, Bewegungsanalyse von Pferd und Reiter und physiotherapeutische Behandlungsplanung. Im zweiten Teil des Kurses (9 Tage) folgen theoretische Vorlesungen und die praktische Anwendung der Hippotherapie. Inhalte sind verschiedene Arten des Longierens, Reitunterricht, Hilfsmittel, medizinische Grundlagen für Hippotherapie, Auswahl und Ausbildung des Therapiepferdes, Versicherungsfragen, psychologische Grundlagen für therapeutisches Arbeiten, unterschiedliche Therapiedurchführung und das Therapieteam. Der zweite Teil der Ausbildung endet mit einer Prüfung durch eine Kommission. Ein Vertreter des Bundesfachverbandes für Reiten und Fahren, einer des Bundesverbandes der Physiotherapeuten Österreichs und die drei Unterrichtenden des Lehrganges entscheiden. (vgl. [http://www.oktr.at/pub/voltig/volt\\_base.php?tab=12](http://www.oktr.at/pub/voltig/volt_base.php?tab=12))

#### **2.1.4. Psychotherapeutisches Reiten**

In diesem Bereich sind ausgebildete Psychotherapeuten, Psychiater oder Psychologen mit reiterlicher Zusatzausbildung tätig. Es gibt noch keine eigene Ausbildung für psychotherapeutisches Reiten in Österreich. Am ehesten entspricht dieser Therapieform die Ausbildung im Heilpädagogischen Reiten und Voltigieren, da sich diese auf Erkenntnisse der Erziehungswissenschaft und Psychiatrie stützt.

(vgl. [http://www.equotherapie.at/files/gansterer\\_fischer\\_poinstingl\\_forschungsgruppe\\_equotherapie\\_2011.pdf](http://www.equotherapie.at/files/gansterer_fischer_poinstingl_forschungsgruppe_equotherapie_2011.pdf) S.4-6)

Als Spezialform wird hier die Equotherapie erwähnt. Diese spezielle Therapieform orientiert sich an den Grundannahmen der bildungswissenschaftlichen Disziplinen der Heil- und integrativen Pädagogik und an der Psychoanalytischen Pädagogik. Daher ist diese Therapieform, wenn man die drei Sparten des Therapeutischen Reitens in Österreich betrachtet, auch dem Heilpädagogischen Reiten und Voltigieren zuzuordnen. Die Psychoanalytische Pädagogik beschäftigt sich mit Elementen der psychoanalytischen Arbeit, die auf das Verstehen innerpsychischer Vorgänge abzielen und bindet diese in die pädagogische Praxis ein. Die Heilpädagogik und integrative Pädagogik beschäftigen sich mit durch Behinderungen, Krankheit oder Entwicklungsschwierigkeiten und -verzögerungen ausgelösten Problemsituationen. Ziel der therapeutisch gesetzten Maßnahmen ist es die Lebensqualität einer Person trotz

erschwerter Bedingungen zu steigern.

(vgl. [http://www.equotherapie.at/files/gansterer\\_fischer\\_poinstingl\\_forschungsgruppe\\_equotherapie\\_2011.pdf](http://www.equotherapie.at/files/gansterer_fischer_poinstingl_forschungsgruppe_equotherapie_2011.pdf) S.4-6)

### **1.1.5. Ergotherapie**

Eine ganz neue Entwicklung ist die Arbeit von Ergotherapeutinnen die ihre Pferde in ihre Arbeit einbinden. Es gibt in Österreich die Fortbildung ERGO cum EQUO, die von ERGO AUSTRIA<sup>3</sup>, dem Bundesverband der Ergotherapeuten Österreichs und dem Österreichischen Kuratorium für Therapeutisches Reiten anerkannt ist. Voraussetzung zur Aufnahme ist eine einjährige Berufserfahrung als Ergotherapeut, die Reiternadelprüfung (oder entsprechende Prüfungen aus Island- oder Westernreiten), ein Motivationsschreiben, Kenntnisse über Bodenarbeit mit dem Pferd und Wissen über alternative Ausbildungsmethoden, wie Natural Horsemanship oder T.T.E.A.M sind erwünscht. Es werden zwei Kurse abgehalten, die eine Woche lang dauern. Wie die Physiotherapie und Logopädie gehört die Ergotherapie zu den gehobenen medizinisch-technischen Berufen. Die Ausbildung dauert drei Jahre und findet in Fachhochschulen statt. Sie basiert auf hohem medizinischem Grundwissen. (vgl. <http://www.verein-pegasus.at/32/>)

Der Verein Pegasus zur Förderung des therapeutischen Reitens beschreibt den Einsatz des Pferdes in der Ergotherapie:

“Beim Einsatz des Pferdes als Therapiemittel in der Ergotherapie ergeben sich auf den ersten Blick viele Parallelen zum heilpädagogischen Reiten und Voltigieren. Große Unterschiede gibt es aber in der Befunderhebung, der Wahl der Methoden, der Dosierung der Maßnahmen und der Zielsetzung.

Der Schwerpunkt der Sonder- und Heilpädagogik liegt in der Pädagogischen, Psychosozialen Betreuung von Menschen mit besonderen Bedürfnissen, in der Förderung des Sozialverhaltens und der Persönlichkeitsentwicklung.

Die Ergotherapie stützt sich auf medizinische Diagnostik, standardisierte ergotherapeutische Tests und setzt grundsätzlich im körperlichen Bereich an.” (<http://www.verein-pegasus.at/28/>)

Die Ergotherapie unterstützt Menschen, die körperliche Beschwerden haben, aber oft haben soziale und psychische Auffälligkeiten ihre Ursache in diesen.

---

<sup>3</sup> Verband der Ergotherapeuten Österreichs

„Oft haben, Psychische-, Soziale- und Verhaltensauffälligkeiten ihren Ursprung in kleineren oder größeren somatischen Dysfunktionen (z.B. schlechter Körperwahrnehmung, taktiler Über- oder Unterempfindlichkeit, schlechtem Gleichgewicht, oder schlechter Zusammenarbeit verschiedener Sinnessysteme). Die Ergotherapie versucht die zugrunde liegenden Störungen zu erkennen, und durch gezielte Therapie zu verringern bzw. langfristig zu beseitigen.

Bei folgenden Problemen kann das Pferd in der Ergotherapie eingesetzt werden:

- \* Wahrnehmungsstörungen
- \* Verhaltensauffälligkeiten
- \* Entwicklungsverzögerungen
- \* Störungen der sensorischen Integration
- \* Zustand nach Schlaganfall, Schädelhirntrauma \* ...” (<http://www.verein-pegasus.at/28/>)

Der Therapeut entscheidet, nach Rücksprache mit dem behandelnden Arzt, ob das Pferd ein geeignetes Therapiemittel ist. Ergotherapie erfolgt immer auf ärztliche Verordnung, so auch die mit dem Pferd. (vgl. <http://www.verein-pegasus.at/28/>)

### **3. Das Pferd im Einsatz als therapeutischer Begleiter**

Die Bedeutung des Pferdes für den Menschen hat sich im Laufe der gemeinsamen Entwicklung von Pferd und Mensch immer wieder geändert. Entsprechend der sich verändernden Lebenssituationen nutzte der Mensch die Eigenschaften des Pferdes. Es wurde in der Land- und Waldwirtschaft, im Bergbau (Ponys) und in Kriegen eingesetzt. Heute ist das damalige Nutztier Sport- und Freizeitpartner. (vgl. Hartje 2009; 6)

„Eine Annäherung an die Gründe, warum durch den Einsatz von Pferden eine Verbesserung der Gesundheit erzielt werden kann, gelingt deshalb, weil man aus entwicklungsgeschichtlicher Sicht im Zusammenwirken mit der wissenschaftlichen Beobachtung das Verhalten von Pferden besser versteht. Weiteren Aufschluss gibt die Sammlung, Erfassung, Untersuchung und Beurteilung von Daten über die mit Unterstützung von Pferden behandelten gesundheitlichen Beeinträchtigungen in allen therapeutischen Bereichen.“ (Hartje 2009; 6)

Pferde werden bei einer Reihe körperlicher Erkrankungen und bei verschiedenen seelischen Beeinträchtigungen ergänzend zur Behandlung eingesetzt.

Oft werden instinktive Handlungen des Pferdes als Widersetzlichkeiten gedeutet. Auch körperlich bedingte Ursachen können dem Pferd Schwierigkeiten bereiten. Daher ist es wichtig das Pferd gut zu kennen, um auftretenden Problemen vorbeugen zu können.

Das Interieur (psychische Eigenschaften und Verhaltensweisen) des Pferdes ist ein wichtiges Kriterium für die Eignung des Pferdes als therapeutischer Begleiter von Menschen. Marianne Gäng nennt folgende Punkte, die für ein Therapiepferd wesentlich sind:

„Geistige Werte

- guter Charakter,
- nervenstark,
- genügend sensibel,
- vertrauensvoll und dadurch psychisch belastbar,
- respektvoll, aber nicht ängstlich,
- kooperatives, regulierbares Temperament,
- leistungsbereit.“ (Gäng 2009; 46)

Um das Therapiepferd erfolgreich und auch sinnvoll einzusetzen ist ein klares Bild des Partners Pferd wichtig. Marianne Gäng nennt folgende Voraussetzungen: Es ist wichtig den Charakter des Pferdes zu erkennen um das Verhalten und den Umgang auf es abzustimmen. Durch klare Handlungen und Befehle wird eine Vertrauensbasis geschaffen und die Rangordnung klar festgelegt. Stimme und Körpersprache können als Hilfsmittel genutzt werden. Lob und Tadel werden konsequent angewendet. Ein bestimmter und ruhiger Umgang mit dem Pferd ist wichtig. Aufgabenstellungen sollten immer wieder verändert werden, um Eintönigkeit zu vermeiden. Gefahrensituationen und Stress sollten erkannt und vermieden werden. Genügend Ruhephasen in Form von Fresspausen zwischen den Lektionen, wälzen usw. sollten eingeplant werden. (vgl. Gäng 2009; 48)

Besonders wichtig ist eine harmonische Beziehung zwischen dem Therapeuten und seinem Pferd. (vgl. Gäng 2009; 32) Dazu ist viel Einfühlungsvermögen und Verständnis notwendig. Pferde können nämlich auf kleinste körperliche Signale reagieren. Sie spiegeln mimische und gestische Gefühle, Zeichen und Stimmungen wider, auch die, die durch emotionale Prozesse unbewusst ausgelöst wurden. Menschen, die klar in ihrer

Körpersprache sind, können daher sehr gut mit Pferden kommunizieren. Aber, wie bereits erwähnt, können auch Laute und Sprache in der Kommunikation verwendet werden. (vgl. Otterstedt 2008; 312)

Das Therapiepferd muss die notwendigen Anforderungen an die Beziehungsfähigkeit mitbringen. Es muss lernfähig, aufmerksam (aufmerksam im Wahrnehmungsvermögen) und erlebnisdifferenziert (differenziert im Gefühlserleben) sein. Hartje Wipke (2009) betont ebenfalls die wichtigen inneren Eigenschaften des Pferdes, wie eine vorhandene Zuneigung zum Menschen, die Aufmerksamkeit, das Neugier- und Erkundungsverhalten, die Sensibilität, die Rücksichtnahme und die Kommunikationsbereitschaft. (vgl. Hartje 2009; 27-28)

Nicht geeignet sind Pferde, die unausgeglichen sind - von Natur aus oder durch mangelhafte Ausbildung. Dies sind Pferde, die überempfindlich (spontane und heftige Abgrenzung) oder die abgestumpft sind (geringes Wahrnehmungsvermögen, wenig differenziertes Gefühlserleben, schwache Lernfähigkeit). Oft sind die für das Therapiepferd wichtigen psychisch-geistigen Eigenschaften schon beim Fohlen zumindest ansatzweise in der Anlage vorhanden. Durch eine gute Ausbildung kann aus ihm ein Pferd mit ausgeglichenem, gehorsamem und menschenzugewandtem Verhalten werden. (vgl. Gäng 2009; 37)

Therapiepferde müssen geistig gefordert werden und Monotonität sowie Langeweile müssen vermieden werden. Sie müssen große psychische Belastungen ertragen, wie dauernd gestreichelt zu werden, Lärmbelästigung, oder das oft nicht einzuordnende Verhalten von geistig behinderten Menschen. Deshalb sollen nur die Pferde als therapeutische Begleiter eingesetzt werden, die eine gesunde und belastbare Psyche haben. (vgl. Gäng 2009; 37)

Aufgrund der hohen Anforderungen sind Pferde nicht vor sechs Jahren reif für diese Art von Arbeit. Pferde unter sechs Jahren sollten nur wenig eingesetzt werden. Junge Pferde können schnell verunsichert sein und sich Untugenden aneignen. Auch können Pferde durch häufigen Personenwechsel Stress bekommen, die Orientierung verlieren oder unsicher werden. Eine Überforderung soll in jedem Fall vermieden werden. (vgl. Kröger 2005; 160)

Die Gesundheit des Pferdes ist auch Voraussetzung für gute Beziehungsarbeit. Ein Pferd reagiert mit Abgrenzung, wenn es sich nicht wohlfühlt, psychisch leidet oder wenn die körperliche Beweglichkeit eingeengt ist. (vgl. Gäng 2010; 183)

Auf der Suche nach dem geeigneten Therapiepferd für die Reitarbeit sei erwähnt, dass das Pferd von der Natur nicht dazu geschaffen wurde, Menschen auf seinem Rücken zu tragen. (vgl. Gäng 2009 ; 36)

Wenn man dies trotzdem von ihm verlangt, sollte man die physischen und psychischen Voraussetzungen kennen, die ein Therapiepferd haben sollte.

Als körperlich wichtige Werte nennt Marianne Gäng folgende:

„Körperliche Werte

- gute Gesundheit,
- stabile und gebrauchsfähige Gliedmaßen und Hufe,
- gut geschwungener und bemuskelter Rücken,
- natürliches Gleichgewicht,
- harmonische Bewegungen,
- weich zu sitzende und taktklare Gänge,
- sympathischer Ausdruck.“ (Gäng 2009; 46)

Marianne Gäng (2009) betont auch die Wichtigkeit des Exterieurs für das Therapiepferd. Das Exterieur ist das äußere Erscheinungsbild des Pferdes und es ist ein wesentlicher Bestandteil in der Beurteilung. Es können Rückschlüsse auf die mögliche Leistungsfähigkeit des Pferdes gemacht werden. (vgl. Hertsch 2012; 6)

Ein quadratisches Pferd hat etwa gleiche Widerristhöhe und Rumpflänge und wird daher Quadratpferd genannt. Dieses Pferd erscheint schwerer und oft stabiler.

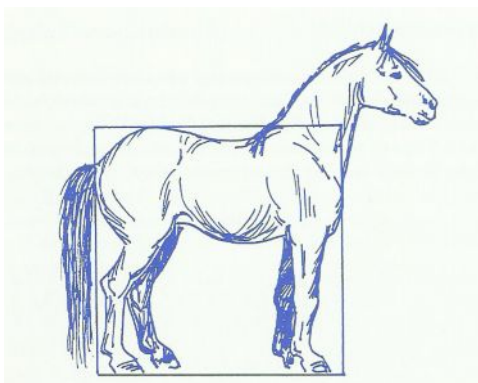


Abbildung 1: Quadratpferd (Gäng 2009; 40)

Man geht davon aus, dass ein kurzer Rücken eine größere Tragfähigkeit besitzt. Dies wird verglichen mit der Statik einer Hängebrücke. Aber die Tragfähigkeit hängt nicht nur von der Länge der Wirbelsäule ab. Sie wird auch von der Beschaffenheit der einzelnen Wirbelkörper und der Rückenmuskulatur beeinflusst. (vgl. Gäng 2009; 39)

Bei einem rechteckigen Pferd unterscheiden sich Höhen- und Längenmaße um viele Zentimeter. Es wird daher als Rechteckpferd bezeichnet. Diese Pferde erscheinen leichter, aufgrund der größeren Rumpflänge. Die meisten modernen Sportpferde entsprechen diesem Typ. Sie haben großräumige und schwungvolle Bewegungsabläufe und eine eindrucksvolle Haltung.

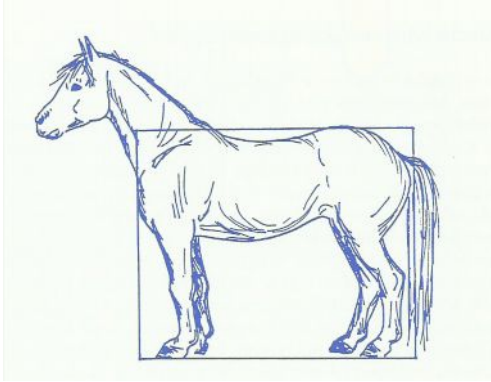


Abbildung 2: Rechteckpferd (Gäng 2009; 41)

Jedoch stellen diese Pferde, aufgrund der großen Gangmechanik, höhere Anforderungen an das reiterliche Können.

Für eine Therapie haben diese Eigenschaften keine Bedeutung. (vgl. Gäng 2009; 39)

Wichtig ist, dass sich das Pferd mit Leichtigkeit lenken, beschleunigen und verlangsamen lässt, dass es eine gute Aufrichtung des Halses, einen breiten,

tragfähigen Rücken hat und ein gutes Sitzgefühl hinterlässt. Der Bewegungsapparat soll durch zweckmäßige Winkel und gebrauchsfähige Bemuskelung eine kräftesparende Fortbewegung erlauben. (vgl. Gäng 2009; 42)

Der Charakter des Pferdes soll ein kooperatives und ausgeglichenes Miteinander mit dem Menschen erlauben. Werte wie leichter Umgang, Ausgeglichenheit des Pferdes und bequemes Reiten sind wichtiger als mächtige Bewegungen des Pferdes, die erst durch den Einsatz des Reiters zu einem schönen Sitzgefühl führen. Auch Antonius Kröger zeigt auf, dass Pferde mit überdurchschnittlichen Bewegungen nicht geeignet für das Heilpädagogische Reiten sind, weil sie für den Reitschüler eine Überforderung darstellen. (vgl. Kröger 2005; 160) Das Pferd sollte leicht in der Form gehalten werden können, in der das Pferd physisch und psychisch gesund bleibt. Wenn die natürlichen Voraussetzungen für eine harmonische Bewegung im Gleichgewicht gegeben sind, fällt es dem Pferd leichter, die vom Menschen gestellten Aufgaben zu meistern. Gute Reitpferde kann man mit unterschiedlichen Gebäudeformen finden.

(vgl. Gäng 2009; 42)

Der Kopf des Pferdes sollte in Form und Größe zum Pferd passen und sympathisch erscheinen. Gesunde Zähne ohne Fehlstellung und ein genügend breiter Kehlgang sind funktionell wichtige Voraussetzungen. (vgl. Gäng 2009; 42)

Der Hals des Pferdes kann rassenspezifisch unterschiedlich sein, hat aber zum Ausbalancieren eine wichtige Aufgabe. Der Halsansatz sollte nicht zu tief sein (höher als das Buggelenk). Ein breiter Hals bringt viel Gewicht und ist oft nicht sehr beweglich. Die Möglichkeit einer natürlichen Aufrichtung des Halses ist sehr bedeutsam, weil eine gute Aufrichtung ein gutes Sitzgefühl auf dem Pferd ergibt und sie

einen großen Einfluss auf die Verschiebung des Schwerpunktes von der Vorhand in Richtung Körpermitte hat. (vgl. Gäng 2009; 42-43)

Für die Bequemlichkeit des Ganges und einer guten Sattellage ist die Schulterlage der Vorhand in Verbindung mit dem Widerrist verantwortlich. Eine gute Federwirkung bietet ein schräges und langes Schulterblatt. Dieses sollte mit dem, durch das Buggelenk verbundenen Oberarm einen Winkel von 90° aufweisen. Wenn die Schulter steil ist, ist das Reitergewicht mehr auf der Vorhand, weil der Widerrist und die Sattellage automatisch weiter vorne sind. Die Muskulatur, welche viele Ansatzmöglichkeiten auf dem langen Schulterblatt hat, gibt in Verbindung mit einem ausgeprägten Widerrist dem Sattel genügend Halt. (vgl. Gäng 2009; 44)

Der Rücken sollte breit und gut bemuskelt sein. Der tiefste Punkt des Rückens sollte nicht zu weit vorne, nicht zu nahe am Widerrist liegen. Einen negativen Einfluss auf die Rückentätigkeit haben ein in der Lende hochgezogener und ein zu weicher oder matter Rücken. Die Kombination eines im Lendenbereich hochgezogenen Rückens, mit einer überbauten Kruppe des Pferdes (die Kruppe ist höher als der Widerrist) gibt ein unangenehmes Bergabgefühl beim Reiten. Ein elastischer Rücken ist für ein angenehmes Sitzgefühl verantwortlich, weil die Hinterhand<sup>4</sup> durch das Treten der Hinterbeine verursachte Schwingungen direkt an die Wirbelbrücke weitergibt. (vgl. Gäng 2009; 44)

Die Kruppe ist der Motor des Pferdes. Sie soll durch lange und muskeltragende Knochen der Muskulatur viel Ansatzfläche bieten. Eine genügend herangestellte Hinterhand soll ein Untertreten gut ermöglichen. Eine hinten herausgestellte Hinterhand, oft in Kombination mit einem langen Rücken, erschwert es dem Pferd seine Hinterhand zum Tragen einzusetzen. Die Winkelung und Form der Kruppe sind rassebedingt unterschiedlich. (vgl. Gäng 2009; 44)

---

<sup>4</sup> Die Hinterhand bewirkt den Vortrieb des Pferdes. Sie ist durch die Wirbelsäule mit der stützenden Vorhand verbunden.



### **3.1. Der Einsatz des Pferdes als Begleiter von Personen mit physischen Beeinträchtigungen**

Wie bereits in Kapitel 1 erwähnt wurde, sind Personen mit einer Ausbildung der Hippotherapie geschult für die Behandlung neuropädiatrischer, neurologischer und orthopädischer Krankheitsbilder. Die Hippotherapie ist eine verordnungspflichtige Bewegungstherapie auf neurologischer Basis.

Behindertenreitwarte sind geschult für die sportliche Weiterbildung, dies ist also die leistungsorientierte Ebene des Therapeutischen Reitens.

Auch der Einsatz des Pferdes in der Ergotherapie ist diesem Kapitel zuzuordnen, da diese grundsätzlich im physischen Bereich arbeitet. (vgl. <http://www.verein-pegasus.at/28/>)

Zuerst sollen die Wirkprinzipien in der Hippotherapie aufgezeigt werden. Voss nennt dabei drei Ansätze:

Der erste ist der neuromotorische Ansatz, die Bewegung des Pferdes. Das Pferd ist der Bewegungsstimulator und kann für neurologische Bewegungsstörungen als Behandlung dienen. Die Muskulatur des Patienten entspannt sich, gerade bei spastischer Symptomatik können sich die Bewegungen des Pferdes positiv auswirken. Die Atmung bei Mukoviszidose (Atemprobleme) kann durch die rhythmischen Bewegungen des Pferdes reguliert werden. Reaktionsfähigkeit und Koordinationsleistungen werden gefördert durch das permanente Halten des Gleichgewichtes gegen die Schwer- und Bremskraft. Es gibt noch viele andere Möglichkeiten den neuromotorischen Ansatz positiv zu nutzen. Hier wurden nur einige davon genannt. (vgl. Voss 2008; 14)

Der zweite Ansatz ist der sensomotorische Ansatz. Er beschäftigt sich mit der Wahrnehmung des Pferdekörpers und der eigenen Körperwahrnehmung des Patienten. Es werden Sinnesreize wie Hören, Sehen, Tasten und Riechen gefördert. Dies geschieht durch die permanente Stimulation der Gleichgewichtsorgane. Auch das Raumlagebewusstsein wird gefördert, durch Richtungs-, Lage- und Tempowechsel des rhythmisch bewegten Körpers. (vgl. Voss 2008; 14)

Der psychomotorische ist der dritte Ansatz und ist eine Vernetzung aller Ansätze im ganzen Therapieschehen. Dem Patienten eröffnen sich neue Handlungs- und Erlebnismöglichkeiten, weil er in das Geschehen mit einbezogen wird, da das Pferd auf Lob, Begrüßung und Belohnen reagiert. (vgl. Voss 2008; 14)

Die Gangart Schritt wird bei der Hippotherapie therapeutisch genutzt. Er ist die Hauptgangart des Pferdes, weil es sich unter naturnahen Bedingungen zur Futteraufnahme im Herdenverband bis zu 16 Stunden pro Tag in dieser Gangart bewegt. Die acht Phasen des Schritts gleichmäßig in Rhythmus, Takt und Tempo zu gestalten, dass ein guter Bewegungsfluss sichtbar und spürbar wird, verlangt viel Geschick für Pferd und Reiter. Auch Dressurreiter üben diese Gangart mit Respekt.

(vgl. Hartje 2009; 63)

Die Ausbildung und das laufende Training des Schritts sind bestimmend für das hippotherapeutische Gesamtprogramm. Die Richtigkeit der Fußfolge und das Gleichmaß der Schrittbewegung werden geübt, weil sie die gesundheitsfördernde Grundlage für die Übertragung der 90 bis 110 Schwingungsimpulse auf den Reitenden sind. Neben der Ausbildung im Schritt ist auch die der inneren und äußeren Eigenschaft wichtig. Das Pferd muss auf Anforderungen im therapeutischen Betrieb vorbereitet sein und muss verlässlich sein im Umsetzen von Anweisungen und Wünschen. (vgl. Hartje 2009; 64)

Auch das Österreichische Kuratorium für Therapeutisches Reiten beschreibt diese Eigenschaften als wichtig: „Das Hippotherapiepferd muss charakterlich einwandfrei sein, menschenfreundlich, ausgeglichen, nervenstark und doch sensibel. Bei der Auswahl sollte der spezifische Einsatz beachtet werden, da unterschiedliche Pferdetypen verschieden starke dreidimensionale Schwingungsimpulse übertragen.

Das Pferd muss eine gute dressurmäßige Ausbildung haben, um dann für seinen Einsatz in der Therapie vorbereitet zu werden. Hierzu gehört z.B. das Herantreten und ruhig Stehen an der Rampe, Auf- und Absitzen auch mit Hilfe eines Liftes, Gewöhnung an Rollstühle, klemmende Schenkel, Asymmetrien, merkwürdige Laute und vieles andere.

Des Weiteren gehören die Arbeit am Langzügel und das therapeutische Führen zur Ausbildung. Zur Befriedigung seiner artgemäßen Bedürfnisse spielt seine Haltung eine wesentliche Rolle. Dazu zählt der tägliche Koppelauslauf in der Gesellschaft von Artgenossen, Ausritte, aber auch sportliches Reiten zur Gymnastizierung.“

([http://www.oktr.at/pub/hippo/hippo\\_base.php?sub=10&tab=11&weiter=1](http://www.oktr.at/pub/hippo/hippo_base.php?sub=10&tab=11&weiter=1))

Ähnlich ist die Beschreibung für geeignete Pferde für Behindertenreiten des Österreichischen Kuratoriums für Therapeutisches Reiten: „Im Behindertenreiten gibt es eine große Bandbreite an geeigneten Pferden - grundsätzlich kann man keiner bestimmten Rasse den Vorzug geben (von zu kleinen oder zu großen Pferden sollte man

Abstand nehmen, ebenso von Pferden unter 5 Jahren oder zu alten, unelastischen Pferden).

Für jede Behinderungsart sollte der Reitausbilder das passende Pferd aussuchen und ausbilden, immer wieder gymnastizieren, longieren und korrigieren. Die geeignete Größe ist nur eine der Auswahlkriterien (z.B. bevorzugen ängstliche Reiter/innen kleinere Pferde; Erwachsene mit mehr Körpergewicht passen meist besser auf etwas größere und tragfähige Pferde), die Rumpfigkeit (z.B. Reiter/innen mit Spastizitäten in den Beinen sitzen meist auf schmälere Pferden besser), bis hin zu Temperament und Gangqualität (wobei man zwischen braven Schulpferden und Turnierpferden mit Ausstrahlung unterscheidet).“

([http://www.oktr.at/pub/hippo/hippo\\_base.php?sub=10&tab=13&weiter=1](http://www.oktr.at/pub/hippo/hippo_base.php?sub=10&tab=13&weiter=1))

Es gibt im Behindertenreiten keine Rasse, die besonders geeignet erscheint. Der Ausbildner hat dafür zu sorgen, das passende Pferd für den Schüler zu finden. Auch sollen Pferde nicht unter fünf Jahren zum Einsatz kommen. Das Pferd könnte sonst schnell verunsichert werden, wie bereits im vorigen Kapitel beschrieben wurde.

(vgl. [http://www.oktr.at/pub/hippo/hippo\\_base.php?sub=10&tab=13&weiter=1](http://www.oktr.at/pub/hippo/hippo_base.php?sub=10&tab=13&weiter=1))

„Die Ausbildung des Sportkameraden Pferd für den jeweiligen Einsatz (bis hin zur Hebelifttauglichkeit und Gewöhnung an diverse Hilfsmittel) spielt eine wichtige Rolle. Für einige behinderte Reiter/innen ist neben der Longe auch der Einsatz des Langzügels ein wichtiges Element auf dem Weg zum selbständigen Reitenlernen. Abwechslungsreiche Arbeit lässt Pferde freudiger mitarbeiten, also auch Geländeritte oder Cavalettistunden abhalten.“

([http://www.oktr.at/pub/behindert/behind\\_base.php?sub=10&tab=13&weiter=1](http://www.oktr.at/pub/behindert/behind_base.php?sub=10&tab=13&weiter=1))

Im Behindertenreitsport ist das Pferd mehr im leistungsorientierten Einsatz, es ist ein Partner um sportliche Ziele zu erreichen. Daher wird das Pferd als Sportkamerad bezeichnet. Der abwechslungsreichen Arbeit mit dem Pferd wird Bedeutung zugemessen.

(vgl. [http://www.oktr.at/pub/behindert/behind\\_base.php?sub=10&tab=13&weiter=1](http://www.oktr.at/pub/behindert/behind_base.php?sub=10&tab=13&weiter=1))

„Wichtig ist ein gut bemuskelter, tragfähiger Rücken. Der Schritt sollte raumgreifend schreitend, im Viertakt und fleißig sein, der Trab und Galopp sollten weich und angenehm zu sitzen sein. Zum Schutz der eingesetzten Pferde und zur Erhaltung der Freude am Gerittenwerden, ist ein Gewichtslimit für Reiter/innen empfehlenswert. Ein Pferd für den Einsatz im Therapeutischen Reiten muss gesund sein, ausreichend

gefüttert und gepflegt werden und sollte in seiner Freizeit möglichst artgerecht gehalten werden, d.h. mit der Möglichkeit des Sozialkontaktes auf der Koppel.“ ([http://www.oktr.at/pub/behindert/behind\\_base.php?sub=10&tab=13&weiter=1](http://www.oktr.at/pub/behindert/behind_base.php?sub=10&tab=13&weiter=1))

Die Bewegungsqualität des Pferdes ist ein weiteres Merkmal für Pferde im Einsatz im Behindertenreiten. Auch Kröger beschreibt, dass Pferde über Fleiß und drei gute Grundgangarten verfügen müssen. (vgl. Kröger 2005; 159) Für das Pferd ist eine gute Muskulatur, besonders im Rückenbereich notwendig. Was in dem folgenden Kapitel der Biomechanik genau aufgezeigt wird.

### **3.2. Der Einsatz des Pferdes als Begleiter von Personen mit psychischen Beeinträchtigungen**

In diesem Kapitel werden die Ausbildungen Heilpädagogisches Reiten und Voltigieren und Psychotherapeutisches Reiten thematisiert, da diese am ehesten hierzu passen, obwohl die Grenzen oft verschwimmen.

Für das Heilpädagogische Reiten und Voltigieren charakteristisch ist, dass die Bewegungen des Pferdes und des Reiters miteinander auf verschiedenen Ebenen in Wechselwirkung treten. An diesem Bewegungsdialog sind Pferd, Pädagogen, Kinder, Jugendliche, erwachsene Einzelpersonen oder Gruppen beteiligt. Als therapeutische Anwendung basiert das Heilpädagogische Reiten und Voltigieren auf Erkenntnissen aus der Erziehungswissenschaft und der Psychiatrie. Die Erziehungswissenschaft befasst sich damit, wie aus einem Menschen ein selbstbestimmtes und mündiges Mitglied der Gesellschaft wird. Die Psychiatrie setzt sich mit Erkennung, Ursachen, Systematik und der Behandlung von seelischen Störungen auseinander. Angeraten wird heilpädagogisches Reiten und Voltigieren durch Psychologen und Pädagogen in Abstimmung mit einem Arzt. Die therapeutische Maßnahme ist nicht gebunden an die Verordnung eines Arztes. Für die therapeutische Arbeit sind die Zuneigung des Pferdes zum Menschen und die daraus folgende Beziehungsfähigkeit am Wichtigsten. (vgl. Hartje 2009; 71-72)

Das Österreichische Kuratorium für Therapeutisches Reiten beschreibt geeignete Pferde, die im Heilpädagogischen Reiten und Voltigieren eingesetzt werden, wie folgt:

„Als Therapiepferde eignen sich Pferde, die ein ruhiges Wesen haben und interessiert daran sind, mit Menschen in Kontakt zu treten. Ein Therapiepferd kann nur dann seine

Aufgaben als solches erfüllen, wenn es körperlich und psychisch gesund und ausgewachsen ist.

Es wird in seiner Ausbildung auf seinen Aufgabenbereich sorgfältig vorbereitet, verfügt über eine solide Grunderziehung und wird gezielt in seiner Persönlichkeit gefördert.

Die Gesundheit des Pferdes, sowohl körperlich als auch psychisch, ist abhängig vom Leben in Gruppen mit Artgenossen und einem Menschen, der es verantwortungsvoll versorgt.“ ([http://www.oktr.at/pub/voltig/volt\\_base.php?sub=10&tab=12&weiter=1](http://www.oktr.at/pub/voltig/volt_base.php?sub=10&tab=12&weiter=1))

Marianne Gäng beschreibt, dass auch Ponys und Esel geeignet sind, um im Heilpädagogischen Reiten und/oder Voltigieren eingesetzt zu werden. (vgl. Gäng 2010; 24-30)

„Charakteristisch für den Einsatz des Pferdes in Psychiatrie und Psychotherapie ist, dass die Therapieanleitenden weit weg, an den Rand der Wahrnehmung des Geschehens rücken. Für die Klienten oder Patienten wird in den einzelnen Übungen ein größtmöglicher Raum für die Wahrnehmung eigener Gefühle und die Selbsterfahrung mit dem Pferd geschaffen.“ (Hartje 2009; 90)

Die wahrgenommene Umgebung besteht bei vielen Formen psychischer Erkrankungen zum großen Teil aus eigenen Vorstellungen. Dieser „phantastische Raum“ ist bei einer Depression für den Betroffenen vielleicht mit Einsamkeit und Dunkelheit gefüllt. Möglicherweise sind in einer Psychose dort Fabelwesen vorhanden. Das Pferd kann in diesen Raum, durch seine kraftvolle, warme und große Erscheinung Ruhe bringen. Es kann sogar dem Patienten oder Klienten die Möglichkeit zu einer Entwicklung bieten. Er kann sich von dem Pferd begleiten lassen und so Wege finden innerhalb der Erkrankung zu leben oder aus ihr herauszufinden. (vgl. Hartje 2009; 90)

Die modernen integrativen Behandlungskonzepte der Psychiatrie beinhalten eine auf den Patienten abgestimmte Kombination aus psychotherapeutischen, pharmakologischen und psychosozialen Therapiestrategien. Als wenig effektiv erwiesen sich voneinander isolierte Behandlungen, weil sie Therapierückschritte und -erfolge in anderen Therapiebereichen verschleiern und im schlimmsten zu Fall zu schädlichen oder gefährlichen Behandlungsinterventionen führen. Dies passiert aufgrund mangelnder Information über den aktuellen psychopathologischen Zustand eines Patienten. Mit wenigen Ausnahmen kann der Einsatz von Pferden zu nahezu jeder Behandlungsperiode erfolgen. Die Grundvoraussetzung ist ein psychotherapeutisch und/oder psychopharmakologisch gut stabilisierter Patient. Die Einsetzbarkeit des

Pferdes ist sehr vielfältig. Auf kognitiver, sensomotorischer, perzeptiver und emotionaler Ebene können Therapien mit dem Pferd spezifischen Therapieformen aller psychiatrischen Störungsbilder einbezogen werden. Für eine erfolgreiche Behandlung ist die genaue Kenntnis der psychiatrischen Diagnose und die gründliche (Fremd-) Anamnese wichtig. (vgl. Opgen Rhein, Kläschen, Dettling 2012; 77-78)

„Für die differenzierte Indikationsstellung Pferdegestützter Therapie sind vor allem die aktuelle Symptomkonstellation, die spezifischen Defizite und Ressourcen des Patienten und die festgelegten Therapieziele von Bedeutung, weniger die zugrunde liegende diagnostizierte Störung.“ (Opgen Rhein, Kläschen, Dettling 2012; 79)

Es ist von Vorteil für die Pferdegestützte Therapie, wenn der Patient bereits Vorerfahrungen im Bereich Tierkontakt, Interesse an Bewegung, Natur und Außenaktivitäten hat. Außerdem sollte er aufgeschlossen gegenüber übenden und praktischen Verfahren sein. Wenn Zustände wie psychotisches Erleben, Eigen- oder Fremdgefährdung oder akute Suizidalität bestehen, sollten Patienten zuerst im (geschützten) stationär-psychiatrischen Rahmen behandelt werden. Wenn sich der Patient psychopathologisch stabilisiert hat, ist eine Behandlung durch Pferdegestützte Therapie möglich. Patienten mit Tierhaarallergie sollten vor der Therapie einen Unbedenklichkeitstest vorlegen, genauso wie Patienten mit einem komorbiden zerebralen Anfallsleiden. (vgl. Opgen Rhein, Kläschen, Dettling 2012; 79) Beim psychotherapeutischen Reiten ist nicht nur die Reitarbeit vorrangig, sondern auch die Arbeit mit dem Pferd vom Boden aus.

Für die Eignung des Pferdes, das im psychotherapeutischen Reiten eingesetzt wird, gibt es keine Beschreibung des ÖKTR, aber von Wipke Hartje.

„Die inneren Eigenschaften von Pferden sind eine wichtige Grundlage für die therapeutische Arbeit in Psychiatrie und Psychotherapie. Dazu gehört besonders ihre Zähmbarkeit und dass Pferde eine dem Menschen zugeneigte Tierart sind. In der Therapie eröffnen sie die Möglichkeit von körperlicher Nähe und Kontakt. Daraus kann sich Vertrauen entwickeln, eine Grundvoraussetzung für jede Beziehung. Die äußeren Eigenschaften haben Einfluss auf die Wahrnehmung und bieten im Zusammenwirken mit den inneren Merkmalen, die sich etwa in der Haltung zeigen, eine beachtliche Fläche für beobachtbare und erwägbare Gefühlszustände. Zusätzlich Bedeutung haben vor allem die Eigenschaften des Pferdes, die Vergleiche mit Verhaltensweisen des Menschen erlauben, wie der Herdendrang und Folgeverhalten.“ (Hartje 2009; 94)

Natürlich sind für die Reitarbeit, genauso wie in den anderen Sparten des therapeutischen Reitens, ein taktreiner Gang, ein schwingender Rücken des Pferdes usw. wichtig. Dies wird in den nächsten Kapiteln ausführlich aufgezeigt.

## 4. Die Anatomie des Bewegungsapparates

Der Bewegungsapparat wird unterteilt in den passiven Bewegungsapparat (das knöcherne Skelett und die verbindenden Gelenke) und den aktiven Bewegungsapparat (die Skelettmuskulatur und die Bänder).

### 4.1. Der passive Bewegungsapparat

#### 4.1.1. Das Skelett

Das Skelett ist ein Gerüst, das für Stabilität sorgt und den Körper aufrecht- bzw. zusammenhält. Alle Knochen zusammen bilden das Skelett. Die Aufgaben des Skeletts sind die wichtigen Organe zu schützen (wie das Gehirn, das Rückenmark, das Herz, die Lunge, etc.), ein Gerüst für Sehnen, Bänder und Muskeln zu bilden und biomechanische Belastungen aufzunehmen um sie durch Verteilung auf Weichteile und verschiedene Gelenke zu entschärfen. Es schont dadurch den gesamten Bewegungsapparat. (Kleven 2011; 31)

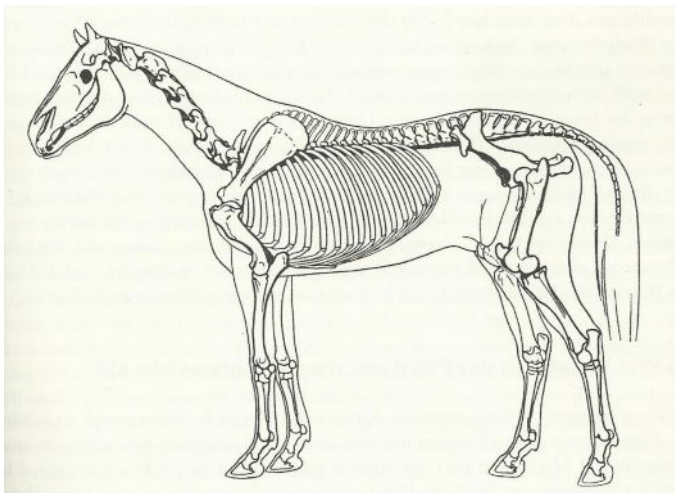


Abbildung 3: Das Skelett des Pferdes. (Bürger, Zietzschmann 2004; 23)

Die Knochen geben Halt und Elastizität. Sie sind nicht nur eine starre Masse. Zu einem Drittel bestehen sie aus organischer Substanz, zu zwei Drittel aus anorganischem Material (Calciumphosphat 85%, Calciumcarbonat 10%, Magnesiumphosphat, Calciumfluorid). Sie sind harte,

aber doch elastische Gebilde. Oberflächlich sind sie mit einer nerven- und gefäßreichen Beinhaut überzogen. Ihre Form ergibt sich aus ihrer Aufgabe zur Stützung, Bildung von Hohlräumen oder zur Fortbewegung. Der Knochen ist kein totes Organ, weil er gut durchblutet ist. An der Blutbildung ist das Knochenmark beteiligt und die

Knochensubstanz unterliegt einem ständigen Umbauprozess. Wenn veränderte Belastungsverhältnisse herrschen sind das Regenerationsvermögen und die biologische Anpassungsfähigkeit des Knochens groß. (vgl. Hertsch 2012; 14) Dies ermöglicht es ihnen flexibel und widerstandsfähig zu sein. Durch die Flexibilität ist es den Knochen möglich Belastungen, Vibrationen und Stöße aufzunehmen und weiterzuleiten. So werden sie vor Frakturen und anderen Verletzungen geschützt. Außerdem lagern die Knochen Magnesium, Phosphor und Kalzium ein und produzieren rote und weiße Blutkörperchen. Jeder Knochen (ein Pferd hat über zweihundert Knochen) hat seine eigene Aufgabe und seine dafür spezielle Form. Die bewegliche Verbindung zweier oder mehrerer Knochen bezeichnet man als Gelenk. (vgl. Kleven 2011; 29)

#### **4.1.2. Gelenke**

Es gibt viele verschiedene Gelenkarten. Sie werden nach der Funktion und der Form der Gelenkflächen unterschieden. Zum Beispiel gibt es Kugel- und Scharniergelenke, die durch die Beweglichkeit, das Bewegungsausmaß und durch die spezielle Form der Gelenkfläche bestimmt werden. Die Bewegungen werden durch Muskeln, Bänder und sogar knöcherne Strukturen geführt oder gebremst. (vgl. Kleven 2011; 29)

Die Knorpel überziehen die Knochenenden (an den Gelenken). Sie haben eine elastische, glatte und harte Oberfläche und sie ermöglichen eine reibungslose Bewegung des Gelenkes und dämpfen Stöße ab. Der Gelenkknorpel wird nicht durchblutet, weil er keine Nerven und Gefäße besitzt. Im Gelenk findet ein Stoffwechsel statt, der wie ein Schwamm funktioniert. Schlackestoffe werden bei Belastung herausgedrückt und Nährstoffe werden bei Entlastung aufgesaugt. Der Stoffwechsel im Gelenk ist unzureichend, wenn Pferde nicht ausreichend bewegt werden. Dies kann Auswirkungen auf die Knorpelfestigkeit und -dichte haben. (vgl. Kleven 2011; 29) „Pferde, die jeden Tag nur in der Halle gearbeitet werden, haben eventuell nicht so kräftige Knorpel wie Pferde, die regelmäßig auf unterschiedlichen Bodenverhältnissen trainiert werden... (Kleven 2011; 29) Um gesunde und starke Gelenkknorpel zu erhalten, ist es ratsam, Ihr Pferd auf unterschiedlichen Bodenverhältnissen wie z.B. hartem Asphalt und weichem Wald-, Gras- oder Sandboden zu bewegen.“ (Kleven 2011; 30)



### **4.3. Der aktive Bewegungsapparat**

Weichteile, die Bewegungen ausführen, stabilisieren oder bremsen bilden den aktiven Bewegungsapparat.

#### **4.3.1. Gelenkkapseln**

Jedes Gelenk hat eine Gelenkkapsel, von der es umhüllt wird. Diese Kapsel ist an der Innenseite mit einer Gelenkhaut ausgekleidet. Die Gelenkhaut nimmt Abfallstoffe auf und transportiert sie aus dem Gelenk hinaus. An der Innenschicht der Gelenkkapsel wird die Gelenksflüssigkeit (Synovia) produziert, die den Knorpel ernährt. (vgl. Kleven 2011; 30) Sie ist für die Reduzierung der Reibung zwischen den Gelenkflächen verantwortlich. Die Synovia ist zusammengesetzt wie das Blut, es fehlen aber die Blutkörperchen. Dafür enthält sie Hyaluronsäure, die die Gelenksflüssigkeit zu einer zähen Flüssigkeit macht (Viskosität). Durch die Viskosität wird verhindert, dass die Gelenksflüssigkeit bei Druck von den Gelenkflächen heruntergedrückt wird. (vgl. Hertsch 2012; 32) Die Gelenksflüssigkeit oder -schmiere wird durch Bewegung des Pferdes flüssig. Das ist wichtig zu wissen, denn bereits wenn ein Pferd eine Nacht in der Box gestanden hat, ist die Gelenkschmiere deutlich zäher. Sie braucht dann etwa 15 Minuten um flüssiger zu werden. Nur wenn sie ausreichend flüssig ist, kann sie dem Gelenk optimalen Schutz gewährleisten. Wenn die Belastung vor dieser Zeit zu hoch ist, können die Gelenkflächen aneinander reiben. Das kann zu irreparablen Schäden am Knorpel führen. Pferde sollten also daher nicht direkt aus der Box kommend in der Halle frei laufen gelassen werden. Denn häufig machen Pferde dann abrupte Stopps, schnelle Wendungen und haben ein rasantes Tempo. (vgl. Kleven 2011; 30)

#### **4.3.2. Gelenkbänder**

Mehrere Gelenkbänder geben dem Gelenk an der Außenseite der Gelenkkapsel zusätzliche Stabilität. Ihre Aufgabe ist es, die Gelenke zusammenzuhalten, die Gelenkbeweglichkeit auf ihr physiologisches Bewegungsausmaß zu begrenzen und die Muskelkontraktionen zu unterstützen. (vgl. Kleven 2011; 32) Die Gelenkbänder verbinden die Knochen miteinander und führen sie in der Bewegung. Sie bestimmen das Ausmaß der Bewegungen und begrenzen diese auch. Auch die Form der Gelenkflächen

und die entsprechende Muskelwirkung bestimmt die Beweglichkeit. (vgl. Hertsch 2012; 32) Die Bänder arbeiten mit den umliegenden Muskeln zusammen. Sie stützen nicht nur passiv und kraftlos, sie unterstützen die Muskelkontraktion auch aktiv.

Die Bänder sind kaum durchblutet und heilen daher schlecht bei Verletzungen. Daher ist es wichtig dem vorzubeugen durch einen richtigen Trainingsplan. Klettern, Springen und Reiten vieler Übergänge kann helfen die Muskelgruppen der vierköpfigen Oberschenkelmuskeln der Hinterhand aufzubauen. Diese sind bei instabilen Kniegelenken zu schwach. (vgl. Kleven 2011; 32-33)

Die Muskulatur kann die fehlende Funktion eines instabilen Gelenks übernehmen. Ein Gelenk kann so stark überdehnt werden (z.B. nach einem Sturz), dass so viel Kraft auf es einwirkt, dass die Bänder sich überdehnen oder sogar reißen. Die Bänder können ihre unterstützende Tätigkeit für immer verlieren und die Muskulatur muss ihre fehlende Funktion übernehmen. Sie muss noch stärker werden, um das Gelenk zu stabilisieren. Umso wichtiger ist, die Muskulatur im Vorhinein richtig aufzubauen, um solche Verletzungen zu vermeiden. (vgl. Kleven 2011; 32-33)

### **4.3.3. Muskeln**

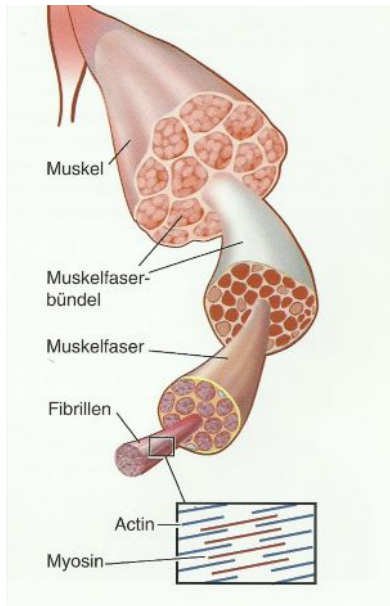
Die Muskeln sind der größte Teil des aktiven Bewegungsapparates. Sie betragen zwischen 37% und 45% des Gesamtkörpergewichtes. Insgesamt besteht die Muskulatur aus etwa 260 Muskeln. (vgl. Hertsch 2012; 18)

#### **4.3.3.1 Der Aufbau des Muskels**

Ein Muskel setzt sich aus Faserbündeln zusammen, die wiederum aus vielen Millionen Muskelfasern zusammengesetzt sind. Jede dieser Fasern besteht aus einer großen Anzahl von Fibrillen, den kleinsten Bausteinen der Muskulatur. Sie bestehen zum Großteil aus den zwei Eiweißarten Myosin und Aktin. (vgl. Kleven 2011; 33)

Die Skelettmuskeln – die quer gestreiften Muskeln – sind für die Fortbewegung zuständig. Der quer gestreifte Muskel ist in drei Bestandteile zu unterteilen: Ursprung, Bauch und Ansatz. (vgl. Kleven 2011; 33)

Am Ende des Muskels setzt bei jedem Muskel eine Bindegewebshülle an, die Sehne genannt wird. Die Sehnen verankern den Muskel am Skelett (an der Muskelbinde). Sie haben unterschiedliche Längen und bilden den Ursprung und den Ansatz eines Muskels.



Die Kontraktion des Muskels findet im Muskelbauch statt. Der Muskelbauch ist dadurch sehr elastisch und dehnbar und er wird mit vielen Blutgefäßen gut versorgt. Sehnen sind dagegen weniger elastisch (nur zu etwa 4% dehnbar) und werden weniger durchblutet. Sehnen sind ein Teil des Muskels, wo hingegen Bänder keine Verbindung zum Muskel haben. (vgl. Kleven 2011; 33)

Muskeln sind imstande sich durch nervale Reize zusammenziehen und sie können dadurch die Skeletteile, zwischen denen sie eingespannt sind, gegeneinander bewegen oder gegen eine einwirkende Kraft in derselben Position halten. Sie unterstützen viele Tätigkeiten der inneren Organe (z.B. Atembewegungen und die Bauchpresse). Muskeln sind an der Erhaltung des Gleichgewichts beteiligt und sie ermöglichen Bewegung. Sie „tragen“ einen Teil des Körpergewichtes mit. (vgl. Kleven 2011; 33)

**Abbildung 4: Der Muskel**  
(Kleven 2011; 33)

#### **4.3.3.2. Die Muskelbinde**

Großflächige Muskelbinden, wie am Rücken oder am Bauch, halten den Körper zusammen. Sie dienen zusätzlich als Ansatz oder Ursprung einiger Muskeln oder sie umhüllen die Muskeln des Körpers und ermöglichen ihm, kontrolliert in eine Richtung zu ziehen. Zwischen den Muskelbinden befindet sich Flüssigkeit, damit die Muskeln untereinander reibungslos gleiten können. Wenn es zu einer Spannung oder Überbelastung in einer Muskelgruppe oder einem Körperbereich kommt, wird die Flüssigkeit zwischen den Muskelbinden zäh. Dann kann das reibungslose Gleiten zwischen den Muskeln nicht mehr stattfinden. Auch die Durchblutung der betroffenen Muskeln ist dann eingeschränkt. Diese „Verklebung“ findet man häufig in der Rückenbinde, die sich über den ganzen Rücken erstreckt. Das Pferd kann sich dann schlecht vorwärts-abwärts dehnen und der Rücken kann nicht losgelassen arbeiten. Der Rückenmuskel ist fest und schmerzhaft. Außerdem hat die Rückenbinde eine Verbindung zum Hüftgelenk. (vgl. Kleven 2011; 34)

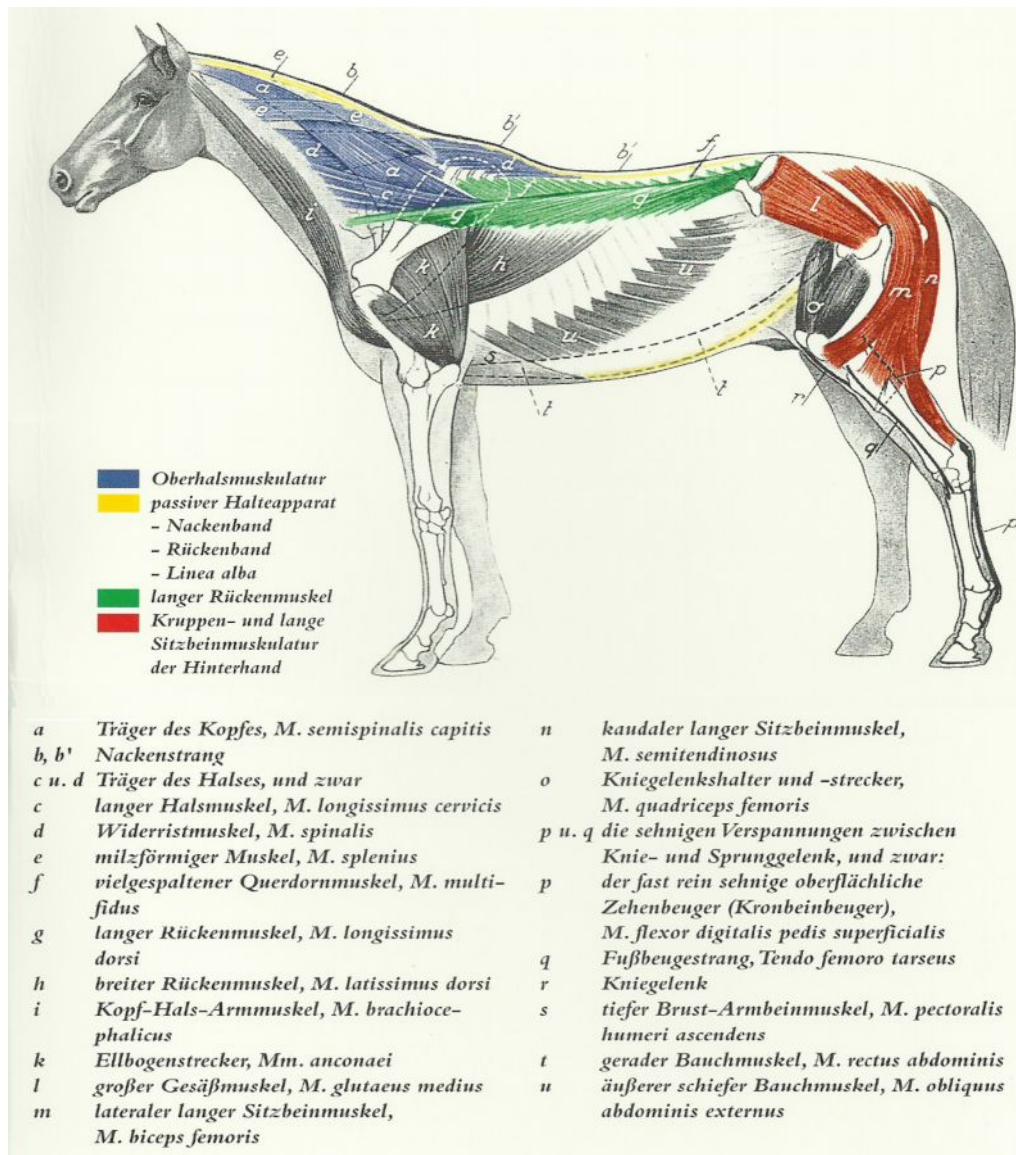


Abbildung 5: Wichtige Muskeln des Halses, des Rückens und der Hinterhand eines Pferdes (Bürger, Zietzschmann 2004; 30)

Bei einer Verspannung bremst dieses das Vorführen des Hinterbeines und hemmt das Untertreten der Hinterhand. Dadurch ist eine Gewichtsverlagerung auf die Hinterhand bei einer korrekten Versammlung unmöglich. Durch Abtasten des Rückens kann eine veränderte Spannung der Muskelbinde gefühlt werden. Die Rückenmuskulatur ist druckempfindlich und die Verschiebung zwischen Haut und Muskelbinde am Rücken ist eingeschränkt. (vgl. Kleven 2011; 34)

Häufig kann bei Dressurpferden eine „Verklebung“ der Muskelbinden in der Hinterhand erkannt werden. Dies kann durch eine Überlastung der Hinterhandmuskulatur

verursacht werden, wenn zum Beispiel zu lange in Versammlung geritten wurde. In der Bewegung bilden sich dann beim Pferd Falten in der Haut der Hinterhand. Durch Abtasten können stellenweise verhärtete Stellen in der Hinterhandmuskulatur gespürt werden. Auch hier lässt sich die Haut nicht von der Unterhaut „heben“, weil sie verklebt ist. (vgl. Kleven 2011; 35)

Die Muskelhaut ist dünn und wirkt unscheinbar, aber sie ist extrem stark und hat eine erhebliche Auswirkung auf die Beweglichkeit und Stabilität des Pferdes. (vgl. Kleven 2011; 35)

#### **4.3.3.3. Die Muskelarbeit**

Es gibt dynamische und statische Muskeln

##### Der Bewegungsmuskel = der dynamische Muskel

Durch diese Muskeln sind die Motorik, die Kraft und die Schnelligkeit einer Bewegung sichergestellt. Sie können sich sehr stark zusammenziehen (kontrahieren). Diese Muskeln befinden sich vermehrt an den Extremitäten der Hinterhand und der oberen Wirbelsäulenmuskulatur. Sie sind die Schwerarbeiter unter den Muskeln und können nicht viel Feinmotorik ausführen. Es sind lange Muskeln mit einem großen Muskelbauch, weil sie einen großen Abstand zwischen Ursprung und Ansatz haben. (vgl. Kleven 2011; 35)

##### Der Haltemuskel = der statische Muskel

Die statischen Muskeln sind für die Stabilität und die Haltung zuständig. Sie sind kurz und befinden sich nah an den Gelenken. Oft haben sie eine Verbindung zu den Bändern und Gelenkkapseln. Die meisten dieser Muskeln liegen nah an der Wirbelsäule. Im Gegensatz zu den dynamischen Muskeln sind sie reich an Nerven. Die Nerven können eine extrem genaue Motorik ausführen. Die statischen Muskeln sind für die Reiter sehr wichtig, weil sie Aufgaben bei der Entwicklung der motorischen Sensibilität übernehmen. Ein Reiter muss weniger Körpereinsatz für Lektionen einsetzen, je besser die Muskeln ausgebildet sind. Die Feinmotorik wird durch diese Muskeln geschult. (vgl. Kleven 2011; 34-35)

„Bei gut reagierenden Muskeln muss oft nur eine Gewichtsverlagerung ausgeführt werden und die sensible Rückenmuskulatur registriert es, sendet die Information an das Zentralnervensystem und dieses wiederum sendet die Impulse an die notwendigen

Gelenke und Muskeln weiter (...) Bei jüngeren Pferden sind die statischen Muskeln noch nicht sehr geschult, daher müssen jüngere Pferde zunächst auf die Hilfen geschult, bevor sie auf die Hilfen sensibilisiert werden können.“ (Kleven 2011; 35)

#### **4.3.3.4. Die Muskelfaserarten**

Es gibt verschiedene Muskelfaserarten. Die Bauverschiedenheiten der Muskeln bringen Unterschiede in der Leistung mit sich. Sie sind entscheidend für Schnelligkeit und Ausdauer. (vgl. Bürger, Zietzschmann 2004; 21,22)

##### „Slow-twitch“ Muskelfasern

Die „Slow-twitch“ (langsame) Muskelfasern sind langsam in der Kontraktion. Sie müssen immer ausreichend mit Sauerstoff versorgt werden. Diese Muskelfasern können so über einen längeren Zeitraum gut arbeiten. Bei Distanzpferden, die aerobe Leistungen (Arbeit mit Zufuhr von Sauerstoff) erbringen müssen, findet man „Slow-twitch“ Muskelfasern häufig. (vgl. Kleven 2011; 36)

##### „Fast-twitch“ Muskelfasern

Die „Fast-twitch“ Muskelfasern werden in zwei Gruppen aufgeteilt:

##### Hoch-oxidative Muskelfasern

Hoch-oxidative Muskelfasern haben einen hohen Myoglobingehalt. Myoglobin kann viel Sauerstoff aufnehmen. Das ist für ausdauernde und kraftvolle Leistungen notwendig. Bei Pferden, die über eine längere Distanz maximale Leistung erbringen müssen (z.B. Vielseitigkeitspferde), findet man diese Muskelfasern. (vgl. Kleven 2011; 36)

##### Niedrig-oxidative-Muskelfasern

Die niedrig-oxidativen haben einen geringeren Gehalt an Myoglobin und benötigen daher nicht viel Sauerstoff. Sie können „explosive“ Kontraktionen ausführen, diese maximale Kraftarbeit aber nicht lange ausüben. Sie werden schnell müde, wie dies z.B. beim Quarter Horse oder beim Vollblüter der Fall ist. (vgl. Kleven 2011; 36)

„Fast-twitch“ Muskelfasern können in „Slow-twitch“ Fasern umgewandelt werden, umgekehrt ist dies nicht möglich. Das bedeutet, dass ein Sprinter ein guter Marathonläufer werden kann, aber ein Marathonläufer kein guter Sprinter. Ein

Vollblüter kann ein gutes Distanzpfers werden, aber ein Kaltblüter nie ein gutes Galopprennpferd. Die prozentuale Aufteilung an roten („Fast-twitch“) und weißen („Slow-twitch“) Muskelfasern ist genetisch festgelegt. Eine Mischung aus allen drei Muskelfasern liegt bei den meisten Muskeln vor. (vgl. Kleven 2011; 37)

#### **4.3.3.5. Kontraktionsformen**

Indem die Muskulatur Impulse von den Nerven erhält, kommt es zu einer Kontraktion. Das Gehirn und das Rückenmark steuern diesen Vorgang. Es gibt drei verschiedene Kontraktionsformen:

##### Die Isometrische Kontraktionsform (haltend – ohne Bewegung)

Diese Kontraktionsform ist eine Muskeltätigkeit ohne Bewegung. Das bedeutet, die Kraft verstärkt sich bei gleichbleibender Länge des Muskels. Um die Kraft zu halten, wird der Muskel angespannt. Diese Muskelarbeit wird willentlich (verstand-/gehirngesteuert) ausgeführt. Pferde können also diese Form der Arbeit nicht ausführen. Durch die konstante Kontraktion werden die Gefäße komprimiert und es kommen wenig Sauerstoff und Nährstoffe zu der benötigten Stelle durch. Daher ist diese Arbeit für die Muskulatur sehr anstrengend. Beispiele für die isometrische Muskelarbeit sind die Muskelarbeit bei hoher Versammlung in der Halswirbelsäule oder bei einer Galopp-Pirouette in der Hinterhand. Es kostet dem Pferd viel Kraft, wenn es in Versammlung arbeitet und es kann eine Übersäuerung der Muskulatur und damit eine Kraftminderung eintreten. Dies kann auch bei der Arbeit mit Hilfszügeln passieren, weil das Pferd in eine Position gezwungen wird, in der die Muskeln isometrisch arbeiten müssten. Das Pferd hat aus der erzwungenen Haltung keine Möglichkeit herauszukommen. Es kann sogar passieren, dass die betroffene Muskulatur unterversorgt und übersäuert wird. Kleven weist darauf hin, möglichst keine Hilfszügeln zu benutzen.

(vgl. Kleven 2011; 37)

##### Die konzentrische Muskelarbeit (zusammenziehend/kontrahierend)

Konzentrische Muskelarbeit bedeutet, dass sich der Muskel kontrahiert (zusammenzieht). Der Kniestreckers eines Pferdes arbeitet konzentrisch, wenn es bergauf geht oder vor einem Hindernis abspringt. Ursprung und Ansatz des Muskels kommen sich dabei näher. (vgl. Kleven 2011; 38)

#### Die exzentrische Muskularbeit (dehnend)

Bei der exzentrischen Muskularbeit dehnt sich der Muskel und bremst gleichzeitig die Schwerkraft von außen. Ursprung und Ansatz des Muskels entfernen sich voneinander. Diese Muskularbeit findet in der Oberschenkelmuskulatur statt, wenn ein Pferd bergab geht. Der Muskel muss viel mehr Muskelfasern einsetzen, als bei der konzentrischen Muskularbeit. Daher ist die exzentrische Muskularbeit die effektivste Form, um Muskelkraft aufzubauen. (vgl. Kleven 2011; 38)

Es findet bei der konzentrischen und exzentrischen Muskularbeit eine wechselnde An- und Entspannung statt. Die Blutgefäße werden bei der Anspannung komprimiert, bei der Entspannung wieder geöffnet. Es werden Sauerstoff und neue Nährstoffe geliefert und Abfallstoffe und Kohlendioxid werden abtransportiert. Diese „Muskelpumpe“ versorgt den Muskel. Es gibt aber keine Bewegung bei der isometrischen Haltearbeit. Nur innerhalb des Muskels kann es Anspannungs- und Entspannungszonen geben. Es kann also trotzdem ein Stoffwechsel stattfinden, weil ja nicht alle Muskelfasern gleichzeitig kontrahieren müssen. Sie können innerhalb der Muskeln abwechselnd an- und entspannen. (vgl. Kleven 2011; 38)

#### **4.3.3.6. Belastungsgrenze**

Man braucht Sauerstoff, um aus der Nahrung Energie für die Muskelkraft zu gewinnen. Sauerstoffaufnahme und Anstrengung sollen bei einer Arbeit ausgeglichen sein. Nur so ist eine Durchhaldedauer für längere Zeit möglich. Man nennt das Gleichgewicht im Stoffwechsel unter Belastung „Steady State“. Es kommt in dieser Phase über einen längeren Zeitraum zu keiner signifikanten Milchsäurebildung (Laktate). Das Pferd arbeitet aerob, wie z.B. bei Wander- oder Distanzritten. Pferde können keinen Leistungshöhepunkt bei dieser Form der Arbeit erbringen. (vgl. Kleven 2011; 38)

Kommt das Pferd über die „Steady State“, die maximale Leistungsgrenze, ist die Sauerstoffzufuhr nicht mehr ausreichend und die betroffene Muskulatur arbeitet anaerob. Es werden Laktate (Salze der Milchsäure) gebildet und der Muskel übersäuert, er wird schmerzhaft (fängt an zu „brennen“). Daher soll diese Phase nur kurz sein. Es ist ein rapider Leistungsabfall, da das Pferd keine Kraft mehr hat, zu beobachten. Beim Reiten ist es wichtig über die Belastungsgrenze des Pferdes Bescheid zu wissen. Viele Verletzungen und Muskelverspannungen am Bewegungsapparat treten nämlich



aufgrund falscher Belastung auf. Adrenalin hemmt den Stoffwechsel und wird gebildet, wenn das Pferd zu lange und zu viel in der anaeroben Phase gearbeitet wird. Der Körper wird dadurch gestresst und „falsche“ Muskeln übernehmen die Aufgabe von übersäuerten und ermüdeten Muskeln. (vgl. Kleven 2011; 39) Pferde müssen lernen sich ihre Kräfte einzuteilen. Sie sollen eine gute Atemtechnik erlernen, was sie am besten tun, wenn sie lange Strecken im Galopp geritten werden. (vgl. Bürger, Zietzschmann 2004; 90)

Die anaerobe Phase hilft, die Kondition des Pferdes zu steigern, dabei sollen auf erhöhte Atem- und Pulswerte, sowie Taktfehler, Verspannen und erhöhte Atmung usw. geachtet werden, um eine Überbelastung des Pferdes zu vermeiden. Es wird daher empfohlen öfters Pausen zu machen, je höher die Belastung ist und die anaerobe Phase erreicht wird. (vgl. Kleven 2011; 39)

#### **4.3.3.7. Muskelkater**

Bei Überbelastung des Muskels treten kleine Risse im Muskelgewebe auf. Der Muskel schwillt an, weil Gewebsflüssigkeit durch diese Risse ins Gewebe eintritt. So wird für das Pferd ein Dehnungsschmerz, der Muskelkater, spürbar. (vgl. Kleven 2011; 40)

#### **4.3.3.8. Muskeltonus**

In der Muskulatur eines Pferdes herrscht eine Grundspannung, ein Tonus. Dieser Tonus ist die ständig leichte kontraktile Spannung in jedem Skelettmuskel. Beim Stehen ist die Grundspannung niedriger als bei Bewegung. Auch mit der Stimmung des Pferdes kann sich die Spannung verändern. Wenn es viel Energie hat oder fluchtbereit ist, ist sein Tonus höher. Der Tonus ist gesenkt, wenn das Pferd entspannt oder müde ist. Die Grundspannung hat Einfluss auf die Aktivierung der Muskelfasern. Pferde mit erhöhtem Tonus bewegen sich besser, weil die Muskulatur dann wie ein Korsett wirkt und dem Pferd mehr Stabilität gibt. Daraus ergibt sich aber auch ein großer Nachteil, weil durch die starke Aktivierung der Muskelfasern und Muskeln viele Lahmheiten überspielt werden können. Außerdem neigen Pferde mit zu hohem Muskeltonus schneller zu Muskelverspannungen. (vgl. Kleven 2011; 40-41)

Die gesamte Körpermuskulatur muss gut zusammenarbeiten, um zu einer optimalen Leistung zu kommen, erst dann ist Losgelassenheit in der Bewegung möglich. Der ausführende Muskel (Agonist) bekommt eine Information über das Nervensystem und

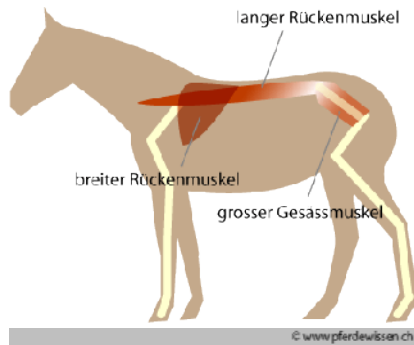
zieht sich zusammen, darauf erhält der Gegenspieler (Antagonist) die umgekehrte Information und dehnt sich. Wenn im Agonisten eine Reaktion ausgelöst wird, verkürzt sich der Muskel. Die Muskelspannung steigt und die Proteine Aktin und Myosin gleiten ineinander. Um die Verbindung von Aktin und Myosin zu trennen werden Magnesium und Kalzium gebraucht. Erst wenn sie getrennt sind, kann der Muskel an seinen ursprünglichen Zustand zurückkehren. Wenn also die Mineralien fehlen, kann sich die Muskulatur schlecht entspannen und es entstehen Verspannungen und Krämpfe. (vgl. Kleven 2011; 40-41) Es liegt also eine Abhängigkeit des Spannungszustandes verschiedener Muskelgruppen voneinander vor, entweder im gleichen oder im umgekehrten Sinn (Synergisten-Antagonisten). (vgl. Bürger, Zietzschmann 2004; 90)

## **5. Biomechanik des Pferdes**

Die Biomechanik nutzt Wissen aus Anatomie, Physik, Biologie und Mathematik. Sie befasst sich mit Funktionen und Strukturen des Bewegungsapparates. Die Anatomie ist die Lehre der Körperstruktur, die aus Bändern, Gefäßen, Knochen, Muskeln und Nerven besteht. Sie ist ein wichtiger Teil der Biomechanik. Die funktionelle Anatomie erklärt das Zusammenspiel der verschiedenen Körperteile und die einzelnen, wichtigen Muskeln, deren Funktion und Probleme. In diesem Kapitel wird aufgezeigt, wie man durch richtige Reitarbeit Problemen vorbeugen kann. (vgl. Kleven 2011; 43)

### **5.1. Der Rücken**

Zwischen der Vorhand und der Hinterhand des Pferdes befindet sich eine Brücke, die Wirbelbrücke. Sie besteht aus vielen Knochen, den Wirbeln. Sie sind durch Knorpelscheiben, starke Bänder und wenig bewegliche Gelenke miteinander verbunden. Die Wirbel werden in Untergruppen eingeteilt: 7 Halswirbel, 18 Brustwirbel, 5 Kreuzbeinwirbel, 6 Lendenwirbel und etwa 20 Schwanzwirbel. (vgl. Bürger, Zietzschmann 2004; 23)



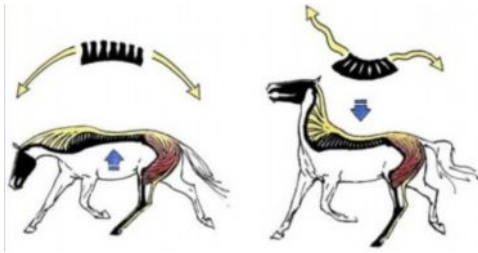
**Abbildung 6: Der lange Rückenmuskel (Quelle: <http://www.pferdewissen.ch/biomechanik.php>)**

Der lange Rückenmuskel (M. longissimus dorsi) ist einer der bedeutendsten Muskeln eines Reitpferdes. Die parallel laufenden Muskelplatten, aus denen er besteht, können in der Verlaufsrichtung von hinten oben nach vorn unten ziehen. „Der Muskel entspringt hinten an den ersten Kreuzbeindornen und zwischen Kreuzbeinhöcker und Hüfthöcker an

der Darmbeinschaukel des Beckens, aber auch an den Dornfortsätzen der Lenden- und letzten Brustwirbel und an der starken Eigenaponeurose (sehnigen Umkleidung), die ihn im Lendengebiet außen überzieht (hintere Aktionsbasis). Die Muskelbündel ziehen schräg nach vor- und abwärts und finden ihre vordere Aktionsbasis an allen Brustwirbeln und am 7. Halswirbel. Wenn er von seiner hinteren Basis aus wirkt, erhebt er die Vorhand bei aufgewölbten Rücken. Zieht er sich von seiner vorderen Aktionsbasis aus zusammen, biegt er den Rücken den Rücken nach unten durch. Wenn ein Pferd versucht, sich das Reitergewicht leichter zu machen, dann versteift es den Rücken, es schwingt nicht, es lässt nicht sitzen.“ (Bürger, Zietzschmann 2004; 29)

Die Galopparbeit kräftigt den Rückenmuskel mehr als die Trabarbeit. Der Muskel arbeitet im Galopp an beiden Seiten der Wirbelsäule, um die Vorhand zu heben. Im Trab ist die Seite des Rückens gewölbt, auf der der Hinterfuß belastet ist. Die andere Seite, die des vorschwingenden Hinterbeines ist gedehnt. Das Heben der Vorhand ist somit wechselseitig und schwieriger. Der Rücken muss gut trainiert sein, um dies zu können. Durch viele Übergänge aus Galopp und Trab können Verspannungen des Rückenmuskels gelöst werden. (vgl. Bürger, Zietzschmann 2004; 29)

Das wichtigste bei der Reitarbeit ist der Sitz des Reiters. Durch einen schlechten Sitz werden Verspannungen ausgelöst. „Ein im Trabe in senkrechter Richtung auf den langen Rückenmuskel hämmerndes Gesäß zwingt ihn zur krampfhaften Spannung. Der Reiter soll mit dem Gesäß weich nach vorn einsitzen, d.h. in der Richtung des Faserverlaufes des langen Rückenmuskels.“ (Bürger, Zietzschmann 2004; 31)



**Abbildung 7: Vorwärts-abwärts Bewegung**  
(Quelle: <http://fahrergemeinschaft-idon.de/harmonie-pferd/vorwärts-bis-versammlung/>)

Auch durch korrekte Haltung des Pferdes, soll der Rückenmuskel entlastet werden. Dies geschieht durch den Zug des Nacken-Rückenbandes, welcher bei einer vorwärts-abwärts Haltung des Halses mit guter Arbeit der Hinterhand kombiniert ist.

(vgl. <http://fahrergemeinschaftidon.de/harmonie-pferd/vorwärts-bis-versammlung/>)

Der lange Rückenmuskel soll nicht durch das Gewicht des Reiters gestört werden, damit er natürlich elastisch schwingen kann. Zu Beginn einer Reiteinheit ist das Wichtigste die Losgelassenheit des Rückens zu erreichen. „Der lange Rückenmuskel ist ein ausgesprochener Bewegungsmuskel, dessen Tätigkeit ausschließlich der Fortbewegung und nicht dem Tragen des Reitergewichts dient.“ (Bürger, Zietzschmann 2004, S 31)

## 5.2. Die Hinterhand

Man könnte sagen, die Hinterhand ist der Motor des Pferdes. Die Vorhand ist zum Tragen gebaut.

„Zwischen Vorhand und Brustkorb findet sich eine knöcherne Verbindung. Der Brustkorb ist vielmehr durch einen starken Muskel, den Rumpfräger, der von der inneren Fläche der Schulterblätter oben fächerförmig nach unten an die Tragrippen und an das Ende des Halses geht, zwischen den Schultergliedmaßen elastisch eingehängt. Daraus ergibt sich eine natürliche Federung der Vorhand, wie auch die Gliedmaße stehen mag. Das Hinterbein ist im Hüftgelenk mit dem Becken, also mit dem Rumpf, gelenkig verbunden. Die vom Reitpferd verlangte federnde Hinterhand kann also nur durch Beugung aller Gelenke der Gliedmaße zustande kommen. Dieser „Beugegang“ erfordert eine hohe Beanspruchung der Muskeln, zumal es darauf ankommt, im Augenblick der Höchstbelastung die stützende Gliedmaße in geringer, federnder Beugung zu erhalten. Diese rege federnde Tätigkeit der Hinterbeine, den Beugegang, nennt der Reiter „Hankenbiegung“. Weil sie für das Pferd sehr anstrengend ist, sind hier

90 Prozent aller reiterlichen Schwierigkeiten zu suchen.“ (Bürger, Zietzschmann 2004; 33)

Die Aufgabe der Muskulatur des Reitpferdes, welches Lasten zu tragen hat, ist das Tragen der Hinterhand in der Hankenbiegung und der Schub beim Abfußen vom Boden in die Vorwärtsbewegung. Warum das federnde Tragen in der Hankenbiegung erreicht werden soll, ergibt sich aus anatomisch-funktionellen Erklärungen. (vgl. Bürger, Zietzschmann 2004; 33-34)

Die Muskeln der Hinterhand lassen sich nach der Lage zu den Skeletteilen in vier Gruppen einteilen:

- die Kruppenmuskeln/Gesäßmuskeln
- die inneren Lendenmuskeln
- die langen Sitzbeinmuskeln
- die Kniescheibenhalter oder Kniescheibenstrecker.

### **5.2.1. Die Kruppenmuskeln/Gesäßmuskeln**

Die drei Gesäßmuskeln haben unterschiedliche Aufgaben und sie setzen am Oberschenkel, im Bereich des Hüftgelenks, an. „Zwei davon liegen unterhalb des Hüftgelenks, ein anderer bildet die Fortsetzung des Oberschenkels über das Gelenk hinaus nach oben. Die Gesäßmuskeln, die sich am Fortsatz über dem Gelenk anheften, sind dadurch Strecker und Beuger des Hüftgelenks. Die Strecker sind wesentlich stärker als die Beuger. Die letzteren treten am Hangbein in Funktion und haben deshalb wenig Widerstand zu überwinden. Den Streckern des Hüftgelenks fallen zwei Aufgaben zu, erstens das Abschieben der stützenden Gliedmaße vom Boden zum Zwecke der Vorwärtsbewegung und zweitens, als statische Aufgabe, die Erhaltung der Beugstellung des Hüftgelenks am Stützbein bei der dressurmäßigen Hankenbiegung.“ (Bürger, Zietzschmann 2004; 34)

Der größte der Gesäßmuskeln übt während der Hankenbiegung durch die Hüftgelenksbeugung einen Zug am langen Rückenmuskel aus. So wird durch diesen Zug die Vorhand entlastet. Sie wird angehoben und die Bewegung des Pferdes wird taktmäßig. Wenn der Rückenmuskel nun nicht losgelassen arbeitet und dem Zug des Gesäßmuskels nicht folgt, wird er die Last des Reiters nicht richtig tragen und er ist angespannt. (vgl. Bürger, Zietzschmann 2004; 34)

### **5.2.2. Die inneren Lendenmuskeln**

Die Lendenmuskeln können mit der Gesäß- und Rückenmuskulatur den Rücken aufwölben. „Die inneren Lendenmuskeln ziehen von der unteren Fläche der Wirbelsäule zum Becken und an die innere Seite des Oberschenkels. Sie schwingen mit dem oberflächlichen Gesäßmuskel zusammen das Hinterbein vor, sind also Beuger des Hüftgelenks. Im Galopp vermögen sie auch mit den Bauchmuskeln zusammen das ganze Becken vorzuziehen.“ (Bürger, Zietzschmann 2004; 35) Wenn die Hinterbeine im Galopp weit vorgegeben werden, wölbt sich der Rücken nach oben, als Folge der Zugwirkung. Aber bei falscher Anspannung biegen die Lendenmuskeln den Rücken nach unten durch. (vgl. Bürger, Zietzschmann 2004; 35)

### **5.2.3. Die Sitzbeinmuskeln**

Die drei langen Sitzbeinmuskeln verbinden das Kniegelenk mit dem Hüftgelenk und sind zuständig für die Streckung der Hinterhand. Sie dienen als Strecker des Kniegelenks und des Sprunggelenks, mit dem sie auch eine Verbindung haben. Die Sitzbeinmuskeln sind notwendig für die Entwicklung der Schubkraft. (vgl. Bürger, Zietzschmann 2004; 35)

### **5.2.4. Kniescheibenhalter oder Kniescheibenstrecker**

Die Kniescheibenhalter oder -strecker liegen zwischen Darmbein und Kniescheibe an der Vorderseite des Oberschenkels. Sie strecken die Kniescheibe beim Abfußen und führen das Bein vor. Wesentlich sind sie am Beugegang beteiligt, weil die Kniescheibe in der Hankenbiegung an ihnen ihren Halt findet. (vgl. Bürger, Zietzschmann 2004; 35)

## **5.3. Die Bauchmuskeln**

Die Bauchmuskeln tragen in erster Linie die inneren Organe. Sie sind aber auch Bewegungsmuskeln. Besonders in der Schwebephase im Galopp kommen sie zum Einsatz und wirken als Vorschwinger der Hinterhand. Sie stabilisieren den Rumpf und bringen das Becken und den Brustbein zusammen. (vgl. Bürger, Zietzschmann 2004; 53-54)

## 5.4. Die Vorhand

Die Vorhand des Pferdes ist zum Tragen geschaffen. Wenn das Pferd steht, trägt sie 60 % seines Gewichtes. Sie hat stoßdämpfende, ausbalancierende und auffangende Funktion für den Schub aus der Hinterhand. Ihre stoßdämpfende Funktion (zum Beispiel, beim Landen nach einem Sprung) kommt daher, weil sie keine direkte Knochenverbindung zum Skelett hat. Sie ist nur durch Bänder und Muskeln am Rumpf fixiert. (vgl. Kleven 2011; 82-83)

„Das größte Bewegungsausmaß in allen Gelenken der vorderen Gliedmaße ist das Beugen und Strecken. In allen Gelenken, mit Ausnahme vom Fesselgelenk, finden zusätzlich kleinere Bewegungen statt: eine zur Körpermitte hin (Adduktion), eine von der Körpermitte weg (Abduktion) und eine kleine Drehung nach innen und außen. Das Fesselgelenk hat eine Besonderheit, durch seine Bauform werden die kleinen Bewegungen verhindert, dafür ist aber das Beugen und Strecken extrem großzügig.

Abgesehen vom Schultergelenk haben alle Gelenke starke Bänder, die der Vorhand trotz der Beweglichkeit Stabilität geben und die Beweglichkeit in Grenzen halten.“ (Kleven 2011; 83)

Häufig haben überbelastete Pferde Sehnenprobleme. Die Unterstützungsbänder der Beugesehnen, die zu den Beugemuskeln gehören, sind meist die Ursache dafür. Bei einer Verletzung der Sehne entsteht eine negative Spannung in den zugehörigen Muskeln, an denen sie Halt findet. Die Sehne ist einem zu großen Zug (einer Überstreckung) ausgesetzt. Wenn die Muskeln durch eine Überanstrengung ermüden und die Sehnen keine Unterstützungsbänder hätten, würden Muskelzerrungen oder Muskelzerreißen die Folge sein. Die Unterstützungsbänder helfen dem Pferd die schmerzenden (überanstrengten) Muskeln in der Stützphase zu entspannen. Aber die Sehnen sind dieser Belastung nicht gewachsen und ihre Fasern reißen. (vgl. Bürger, Zietzschmann 2004; 41-44)

Bei Belastung, besonders beim Landen nach einem Sprung, sind der Fesselträger und der Kronbeinbeuger besonders beansprucht (passive Beanspruchung). In der Phase des Abfußens ist der Hufbeinbeuger (aktive Beanspruchung) am meisten belastet. Das Training der Vorarmmuskulatur ist also wichtig, weil stärkere Muskeln nicht so schnell ermüden und weil die Sehnen durch das Training widerstandsfähiger werden. (vgl. Bürger, Zietzschmann 2004; 44)

Die Bewegung der Vorhand lässt sich in vier Phasen einteilen: Vorschwingen, Auffußen, Stützen und Abschwingen.

Für die geräumige Bewegung der Vorhand sind die richtige Tätigkeit der Hinterhand, des Rückens und des Halses unbedingte Voraussetzung. (vgl. Bürger, Zietzschmann 2004; 50)

Wenn die Hinterhand- und Rückentätigkeit und die Halshaltung richtig ausgeführt werden, entwickelt sich der Gang der Vorhand von selbst. Wenn die Arbeit der Hinterhand nicht korrekt ist, sie unnatürlich steif oder gestreckt ist, ist mehr Körperlast auf der Vorhand. Die Vorderbeine sind zu lange am Boden und drücken nicht schwingvoll vom Boden ab. Der Gang wirkt schwerfällig. Wenn im Rücken Muskeln falsch beansprucht werden und er dadurch versteift, wird der breite Rückenmuskel festgehalten. Somit wird der Vortritt der Vorderbeine beschränkt und der Gang ist zu kurz. (vgl. Bürger, Zietzschmann 2004; 50)

#### **5.4.1. Kopf-Hals-Armmuskel**

Für das Vorschwingen der Vorderbeine ist der Kopf-Hals-Armmuskel zuständig. Er erstreckt sich von Kopf und Hals zum Oberarm. Auch die Geräumigkeit des Ganges ist von der Haltung des Halses abhängig durch diesen Muskel. Bei einem nach vor und gerade gestrecktem Hals ist die Bewegung der Vorhand flach und geräumig. Dagegen ist sie bei einem stark aufgerichteten Hals hoch und das Pferd benötigt viel Knieaktion. Ein zusammengezogener (Hirschhals) oder in sich in der Tiefe aufrollender verkürzter Hals verkürzt den Vortritt der Vorderbeine. Die Aktionslänge des Kopf-Hals-Muskels ist somit verkürzt. Wenn die Halsform beim Reiten richtig ist und die größtmögliche Streckung mit relativer Aufrichtung erreicht wird, kann der Gang des Pferdes raumgreifend sein. (vgl. Bürger, Zietzschmann 2004; 50)

Die Vorhand muss durch geeignetes Training gekräftigt werden, damit sie gesund und stabil bleibt. Dies geschieht, nicht wie früher oft gedacht wurde, durch Entlastung der Vorhand. Es wurde versucht vermehrt die Hinterhand zu belasten, indem das Reitergewicht nach hinten verlagert wurde. So wurde Ursache und Wirkung vertauscht. Die Muskeln Vorhand sollten an Schulter und Vorarm trainiert werden. Dadurch wird auch, wie bereits erwähnt, die Festigkeit der Sehnen gefördert. Am besten fördert man die Muskelkraft der Vorhand, ebenso wie die der Hinterhand, durch lange Reprisen im Gelände im gleichmäßigen, langsamen Galopp. Man lernt schnell den Ermüdungsgrad



des Pferdes zu beurteilen, wenn man es kennt. Solche langen ruhigen Ritte führen nicht zu Überanstrengung, eher Höchstanforderungen an Schnelligkeit oder viel zu tiefer Boden. Auch unebenes Gelände und Kletterhänge zu überwinden kräftigt die Vorder- aber auch die Hinterhandmuskulatur. (vgl. Bürger, Zietzschmann 2004; 51)

### **5.5. Sitz und Hilfen des Reiters**

Im vorigen Kapitel wurde bereits dargestellt, dass durch einen falschen Sitz des Reiters Verspannungen des Pferdes ausgelöst werden können. Umso wichtiger ist es Pferde, die im therapeutischen Einsatz sind, richtig zu arbeiten. Denn gerade, wenn sie mit ungeübten Reitern konfrontiert werden, sollten sie immer wieder professionell korrigiert werden (Korrekturberitt) bzw. eventuellen Verspannungen sollte vorgebeugt werden. So ist es unerlässlich, dass der Korrekturreiter selbst einen professionellen Reitersitz hat und die Hilfenbeherrschung beherrscht. (vgl. Dietze 2003; 210)

Wie Otto Zietzschmann und Udo Bürger schreibt auch Susanne von Dietze über Probleme der Pferde verursacht durch den Reiter. „Bei Seminaren und in der Zusammenarbeit mit Physiotherapeuten für Pferde wurde mir der Zusammenhang zwischen Pferd und Reiter immer wieder deutlich. Viele Blockaden beim Pferd wurden durch einen schief sitzenden oder asymmetrisch einwirkenden Reiter verursacht. Eine interessante Beobachtung war, dass in den meisten Fällen beim Reiter an der gleichen Stelle wie bei seinem Pferd Blockierungen auftraten. (vgl. Dietze 2003; 210)

„Idealerweise müssten man folglich Pferd und Reiter behandeln und dann ein gemeinsames Trainingsprogramm erarbeiten, damit diese Doppelblockierungen vermieden werden können. Denn sonst ist es ein Ping-Pong-Spiel: Pferd und Reiter geben sich gegenseitig ihre Blockaden wieder zurück. Aus so einem „Teufelskreis“ selbst wieder herauszufinden, ist alles andere als leicht.

Dies kann erklären, warum ein Pferd, das gemeinsam mit seinem Reiter häufig unter Blockaden leidet, durch einen kompetenten Reiterwechsel so weit gefestigt werden kann, dass das Problem tatsächlich langfristig in den Hintergrund tritt.“

(Dietze 2003; 210)

Das Pferd immer wieder „richtig“ zu reiten und zu gymnastizieren ist für dessen Gesunderhaltung unerlässlich. Besonders für ein Therapiepferd, das mit Menschen mit körperlichen Beeinträchtigungen arbeitet. Seine Muskulatur ist dann wohl öfter stellenweise blockiert. Auch Antonius Kröger beschreibt, dass Pferde korrigiert werden

müssen. Die Reitschüler beeinflussen das Pferd negativ und die Rittigkeit leidet darunter. Der Bewegungsapparat, der Muskelaufbau, die Elastizität und die Beweglichkeit des Pferdes müssen von einer fachkundigen Person erhalten werden. Nur durch gezielte Arbeit kann ein Ausgleich geschaffen werden. (vgl. Kröger 2005; 161) Eckart Meyners beschreibt in seinem Buch „Bewegungsgefühl und Reitersitz“, wie wichtig der Sitz des Reiters ist. „In meiner jahrelangen Arbeit konnte ich fast bei jedem Pferd sofort gravierende positive Veränderungen erkennen, wenn mit dem Reiter entsprechend geübt wurde. Die Pferde gehen mit mehr Losgelassenheit, Durchlässigkeit und können teilweise Lektionen vollziehen, die sie vorher nicht zeigen konnten, weil der Reiter sie blockierte.“ (Meyners 2012; 175)

Auch Sally Swift betont die Wichtigkeit des guten Reiters. Sie beschreibt bildhaft: „Einen gut gepackten Rucksack auf dem Rücken zu tragen, der über Ihren Schultern gut ausbalanciert ist, ist kein unangenehmes Gefühl. Aber wenn er durcheinandergepackt, schlecht ausbalanciert und nicht richtig befestigt ist, kann er sehr unbequem sein und viel schwerer erscheinen, als er in Wirklichkeit ist.“ (Swift 2011; 12)

Genauso wichtig wie der richtige Sitz des Reiters, ist seine Hilfengebung. Für richtige Hilfengebung ist ein guter Sitz allerdings Voraussetzung. (vgl. Swift 2011; 13-14)

Die Hilfen sind hier nur kurz erwähnt.

„Es gibt vortreibende und verhaltende Hilfen. Beiderseits gleichmäßig angewandt wirken sie in gerader Richtung, einseitig angewandt in seitlicher Richtung.“ (Bürger, Zietzschmann 2004; 55)

Die Wichtigste vortreibende Hilfe ist die treibende Schenkelhilfe. Das Pferd soll immer am Schenkel des Reiters sein. Die verhaltende Hilfe ist die Zügeleinwirkung. Ziel der Hilfengebung ist die Durchlässigkeit und die Haltung des Pferdes. „Unter Durchlässigkeit versteht man nicht mehr und nicht weniger, als dass der Zügelanzug, die Parade, durch den ganzen Pferdekörper hindurch beugend auf die Gelenke der Hintergliedmaßen wirkt.“ (Bürger, Zietzschmann 2004; 58)

Hindernisse, die Durchlässigkeit zu erreichen sind Gebiss-, Ganaschen-, Rücken- oder Halsschwierigkeiten. Das oberste zu erreichende Ziel ist die Losgelassenheit des Pferdes. Die Muskeln sollen losgelassen arbeiten. „Das Gefühl für die Losgelassenheit lässt sich nur im Sattel erwerben. Der taktmäßige Gang, der schwingende Rücken, das Dehnen des Halses, die Zügelanlehnung sind Erscheinungen, die zwar immer im Gefolge der Losgelassenheit auftreten; einige von diesen Zeichen kann man aber auch

bei Pferden beobachten, die offensichtlich nicht losgelassen sind. Man sieht z.B. Pferde schwere Dressurprüfungen gewinnen, dabei den feinsten Hilfen des Reiters gehorchen, und doch hämmert im Mitteltrabe das Gesäß des Reiters vernehmlich und sichtbar im Sattel. Ein solcher Rücken ist eben nicht losgelassen; in der Vorstellung des Pferdes liegt etwas Krampfhaftes; es fehlt die Harmonie. Wenn man für Losgelassenheit „Harmonie der Bewegung“ sagen würde und für das Festgehaltensein „unwillkürliche Verkrampfung“, dann hätte man zwei Bezeichnungen, die jeder Laie versteht, ...“ (Bürger, Zietzschmann 2004; 80)

Wenn Muskeln verspannt oder verkrampft sind, ist Losgelassenheit nicht möglich und die Entfaltung der ganzen Kraft ist nicht möglich. Die Losgelassenheit erkennt man am taktmäßig, freien Gang, am gerade getragenen und gleichmäßig pendelndem Schweif, am schwingenden Rücken, am Abschnauben des Pferdes als Zeichen unbeschwerter Atmung und am Dehnen des Halses mit oft wiegenden und ausbalancierenden Bewegungen. Die Nickbewegungen des Halses sollen dem Pferd möglich sein. Bei jedem Schritt, wenn ein Vorderbein nach vorne geführt wird, macht das Pferd eine leicht nickende Bewegung. Das Pferd braucht seinen Hals zum Ausbalancieren des Körpergewichts über die Vorhand. Die Zügelanlenkung muss daher dem Hals Bewegungsfreiheit gestatten. Wenn die Bewegung des Halses zu stark eingeschränkt ist, und das Pferd ihn krampfhaft anspannt, versteift der Hals und es findet keine Nickbewegung mehr statt. Der Gang des Pferdes ist dann weniger geräumig. (Bürger, Zietzschmann 2004; 67-69)

## **6. Die Gesunderhaltung des Pferdes als therapeutischer Begleiter von Menschen mit psychischen und physischen Beeinträchtigungen**

### **6.1. Gesunderhaltung des Pferdes**

#### **6.1.1. Haltung**

Dieses Thema ist ein umstrittenes. Die einen schwören auf die Haltung der Pferde im Freilauf- oder Offenstall, andere sind Verfechter der Stall- oder Boxenhaltung. Dazwischen gibt es noch die Haltung der Pferde in Paddocks.

Befürworter der Boxenhaltung meinen, dass die Pferde im Winter nicht ein so langes Fell bekommen und sie daher geritten werden können. Sie könnten sich sonst leicht verkühlen, wenn sie bei Minustemperaturen schwitzen. Meistens werden die Pferde zusätzlich eingedeckt. Ein weiteres Argument ist, dass sich Pferde zurückziehen wollen, und ihre Ruhe haben wollen. Es wird ihnen also eine Rückzugsmöglichkeit geboten.

(vgl. <http://www.zooplus.de/magazin/information/artikel/2130>) Wichtig ist, dass Pferde, die in Boxen gehalten werden, trotzdem die Möglichkeit zu freiem Auslauf in einer Pferdegroupe haben. (vgl. Kröger 2005; 163)

Befürworter der Offenstallhaltung wollen, dass ihr Pferd so natürlich wie möglich gehalten wird. „Durch eine möglichst artgerechte Haltung soll dem Pferd sein körperliches und seelisches Wohlbefinden ermöglicht werden (...) Die Haltung im Offen- oder Freilaufstall gestattet dem Pferd größtmögliche Bewegungsfreiheit und das Ausleben seiner sozialen Bedürfnisse.“ (Gäng 2009; 50) Sie betont die Wichtigkeit des Haltungssystems, die Anzahl und Zusammensetzung der Pferde in der Gruppe und ausreichend Platz. Die Pferde brauchen mehrere Futterplätze, damit auch rangniedrigere Tiere genug Futter aufnehmen können. Zu achten ist auf „gute Futterverwerter“. Dies sind Pferde, die schnell zu dick werden (wie Ponys oder Kaltblutrassen). (vgl. Zeitler-Feicht 2008; 62-63) Am besten entspricht dem Pferd, wenn es dreimal täglich gefüttert wird, da es einen kleinen Mageninhalt hat. Während der Fütterungszeiten soll Ruhe im Stall herrschen. „Selbstverständlich kann man von einer pferdegerechten Haltung auch positive Auswirkungen auf die Ausgeglichenheit der Pferde während der Arbeit erwarten.“ (Gäng 2009; 50)

### **6.1.2. Vielseitige und ausgleichende Beschäftigung**

In diesem Kapitel werden Möglichkeiten gezeigt, wie man mit Pferden vom Boden aus arbeiten kann, um viele Beschäftigungsangebote bieten zu können. Natürlich kann man aber auch das Reiten abwechslungsreich gestalten.

„Unser Pferd wird uns dankbar sein, wenn wir es mit vielseitiger Beschäftigung konfrontieren. Ausritte im Gelände, wenn möglich in der Gruppe, das Überwinden von Geländeschwierigkeiten, Fahren am Wagen, das Mitlaufen als Handpferd, Springen, gymnastizierende Übungen, es gibt endlos viele Möglichkeiten.“ (Gäng 2009; 49)

Faule oder faul gewordene Pferde sollte man flott, aber nur kurz reiten. Den Ehrgeiz kann man steigern durch schnelle Galopps, besonders in der Gruppe. Flottes

Vorwärtsreiten bringt mehr Fluss und Schwung in die Bewegung und entspannt die Muskulatur, fördert die Gehrung, Wohlbefinden und Kondition des Pferdes. (vgl. Gäng, 2009; 49) Auch Kröger beschreibt, dass Pferden ein Ritt ins Gelände gut tut, besonders um aufgestaute Spannungen, die sich in der Arbeit ergeben, abzubauen. (vgl. Kröger 2005; 161) Um einseitige Belastungen auszugleichen, aber auch um das Gleichgewicht zu erhalten und zu fördern empfehlen sich gymnastizierende Übungen. (vgl. Gäng, 2010; 49)

Ausgleichende Arbeit mit dem Pferd ist wichtig, ebenso wie seine Körpersprache zu verstehen. Dafür gibt es zum Beispiel Natural Horsemanship Übungen, mit dem Ziel dem Pferd auf natürliche Art zu begegnen und sich die Erfahrungen und das Wissen des Pferdes in der Herde zunutze zu machen. Zu den bekanntesten Trainern für Natural Horsemanship zählen Monty Roberts und Pat Parelli aus Amerika. Viele Trainer haben ihre eigenen Theorien und Lehren entwickelt, um eine harmonische Beziehung zwischen Mensch und Pferd möglich zu machen.

Die Tellington-Methode - T.T.E.A.M. wurde von Linda Tellington Jones entwickelt. In ihrem Buch beschreibt sie Erziehungsmöglichkeiten, um ein Pferd zum Mitdenken zu motivieren, dass es sicher wird und nicht vor Unbekanntem wegläuft, dass es auf den Reiter hört und mit ihm Lösungen sucht und dass es seine Kräfte nicht in der Abwehr unverständlicher Reiterbefehle verbrauchen muss. Die T.T.E.A.M.- Übungen entwickeln auf dem Weg über das bewusstere Körpergefühl Selbstsicherheit beim Pferd. Sie verbessern die Koordination der Gliedmaßen und Bewegungen und stärken das Gleichgewichtsgefühl. Sie lehren das Pferd ungezwungenen Gehorsam, genaues Hinschauen, Geduld und Selbstkontrolle und begründen gegenseitigen Respekt. Der Lernprozess soll nicht mit Angst oder Überstrapazierung verbunden sein. So sollen zuerst die Grundübungen, wie Stehenbleiben, Führen und Gewöhnung an die Gerte gut gekannt sein. Dann folgen Übungen wie das Longieren an der kurzen Leine und das Überwinden von Hindernissen, wie Rückwärtsführen des Pferdes durch ein aufgelegtes L mit Stangen. Eine weitere Übung wäre zum Beispiel der Aufbau einer schmalen Gasse aus Tonnen, wodurch das Pferd laufen soll. Das Pferd braucht Selbstkontrolle, wenn es in einer Biegung (die Tonnen sind in Biegung aufgestellt) in einem schmalen Gang stehenbleibt. Übungen zur Gefahrenbewältigung machen Pferde selbstsicher. Über eine Plastikfolie gehen, über eine Wippe oder Brücke gehen oder in einen Autoreifen steigen, sind solche Übungen. Die Freiarbeit wird von Linda Tellington

Jones dargestellt, die viel Vertrauen zwischen Mensch und Pferd verlangt. (vgl. Tellington-Jones 2002; 55-117)

Auch Zirkuslektionen eignen sich dazu ein Pferd zu beschäftigen. Nebenbei dienen sie zur Gymnastizierung und Kräftigung der Muskulatur des Pferdes. Das Kompliment und das Knien dehnen und kräftigen die Muskulatur, die beim Reitpferd am meisten gebraucht wird. Es werden Muskelgruppen der Hinterhand und des Rückens gestärkt. Aber auch die Muskulatur von Brustkorb, Schulterblatt und den Vorderbeinen wird durch das Stützen (Abwärts) und Stemmen (Aufwärts) gekräftigt. Sehnen und Bänder erhalten durch regelmäßiges Training die richtige Elastizität und Spannung und so kann Verletzungen vorgebeugt werden. Auch für die Gelenke sind diese Lektionen gut, um Verletzungen zu vermeiden. Die Bauchmuskulatur wird gekräftigt und diese kann dann die Rückenmuskulatur beim Reiten unterstützen. Der gesamte Bewegungsablauf wird harmonischer. Die ganze Oberlinie wird gedehnt, wodurch Verspannungen gelöst werden können, oder gar nicht entstehen. Dehnungsübungen fördern die Durchblutung und den Stoffwechsel der Muskulatur. Eine Entspannungsübung kann für Pferde das flache Liegen sein. Beim Hinlegen und Aufstehen aus dem Sitzen wird viel Kraft benötigt. Zirkuslektionen sind eine gute Gymnastizierungsmöglichkeit, fördern Beweglichkeit und können helfen Muskulatur aufzubauen. (vgl. Wiemers 2011; 19-20)

### **6.1.3. Physiotherapie**

Physiotherapie kann bei vielen gesundheitlichen Problemen helfen, aber sie kann auch zur Gesunderhaltung des Pferdes beitragen. Es gibt aktive Techniken wie Massagetechniken und Dehnungsübungen. Passive Techniken sind zum Beispiel Elektrotherapien und Hydrotherapien. Viele Techniken lassen sich auch vom medizinischen Laien durchführen, um Verletzungen zu vermeiden und die Leistung des Pferdes zu steigern. Es gibt aber auch Übungen, wie die gezielte Mobilisation und Manipulation der Gelenke und Weichteile, die nur vom Tierarzt oder qualifizierten Therapeuten durchgeführt werden sollen. Der Erfolg der Physiotherapie liegt in der Zusammenarbeit von allen Personen, die mit dem Pferd arbeiten: dem Reiter, dem Reitlehrer, dem Sattler, dem Tierarzt/Zahnarzt, dem Physiotherapeut/Ostheopath, dem Schmied, dem Ernährungsberater. Die Physiotherapie ist ein Teil in der gesamtheitlichen Pflege, Betreuung und Behandlung. (vgl. Kleven 2011; 27)

### **6.1.3.1. Massage**

Das Wort Massage kommt aus dem Arabischen und bedeutet „berühren oder betasten“. Die Massage gehört zu den ältesten Heilmethoden. Es gibt heute viele Arten von Massagen, wie die Sportmassage, die Triggerpoint-Massage, Faszientechniken oder die Fitnessmassage. Aus der Massage entwickelten sich auch manuelle Therapien wie die Chiropraktik und die Osteopathie. Diese Behandlungsmethoden sollten nur von Fachleuten ausgeübt werden, weil sie sehr speziell sind. (vgl. Kleven 2011; 131-135)

Grifftechniken aus der klassischen Massage können erlernt und beim eigenen Pferd angewandt werden. Sie können Entspannung oder Anregung auslösen. Durch die Massage werden die Weichteile behandelt, die Muskeln, Muskelbinden, Sehnen und Bänder. Die Behandlung kann muskuläre Verspannungen lösen und die Durchblutung steigern. Das Lösen von Muskelverspannungen kann einen geräumigeren Gang fördern. Der Bewegungsablauf kann schwung- und kraftvoller werden. Dies kann mehr Stimulation für den Muskelaufbau und die Dehnung der Muskeln bedeuten. (vgl. Kleven 2011; 131-135)

### **6.1.3.2. Dehnung**

Muskeln werden gedehnt, damit sie besser durchblutet werden und ein optimaler Stoffwechsel stattfinden kann. Beim passiven Dehnen soll die maximale Länge der Muskelfasern erhalten bleiben oder verbessert werden. Werden die Muskelfasern länger, werden sie geschmeidiger und durch den widerstandslosen Muskelbauch hat die Sehne weniger Belastung und Zug. Die Beweglichkeit und der Belastungsbereich der Gelenke werden größer. Der Gelenkknorpel wird geschont. Auch die Weichteile werden positiv gefördert und die Verletzungsgefahr wird deutlich geringer. Das aktive Dehnen findet in der Bewegung des Pferdes statt. Die passive Dehnung geht über diese hinaus und Ursprung und Ansatz der Muskulatur werden möglichst weit auseinander gebracht. Die Übungen müssen vorsichtig gemacht werden. Das Pferd muss unterstützt werden, weil es die Bewegungen nicht alleine durchführen kann. (vgl. Kleven 2011; 149-152)

### **6.1.3.3. Physikalische Therapien**

Physikalische Therapien können in der Rehabilitation, aber auch als vorbeugende Maßnahmen eingesetzt werden. Diese Therapien sollen nur von einer fachkundigen Person verordnet werden. Der fachliche Rat für Diagnose und Behandlung ist

einzuholen, weil irreparable Schäden entstehen können. Die gängigsten Hilfsmittel und Geräte, die bei Pferden angewandt werden, sind:

Matrix-Rhythmus-Therapie: Die Matrix liegt zwischen jeder Zelle im Körper, sie ist also seine Grundsubstanz. In ihr sind feine Blutgefäße, die Nährstoffe und Sauerstoff in die Matrix abgeben und Abbauprodukte aufnehmen. So erfolgt der Transport zwischen Blutgefäßen und Zellen über die Matrix. Der Stoffwechsel ist nicht mehr optimal, wenn die Mikrovibration (kleine rhythmische Bewegungen, die eine Zelle ausführt) einer Zelle gestört ist. Dies ist bei Schmerzen oder Verspannungen der Fall. Die Matrix-Rhythmus-Therapie erzeugt Schwingungen, die eine positive Wirkung auf viele Strukturen im Körper haben, wie chronische Schmerzen, Narben oder Wunden. (vgl. Kleven 2011; 181-184)

· Magnetfeldtherapie: Die Magnetfeldtherapie kann bei Frakturen und Fissuren, Überbeinen, Arthrosen, allen Formen von Weichteilverletzungen (Sehnen, Bänder, Muskeln) und Muskelverspannungen eingesetzt werden. Auch als vorbeugende Maßnahme kann sie genutzt werden. Wie bei der Anwendung des Matrixgerätes kann bei der Magnetfeldtherapie eine Wiederherstellung des Eigenrhythmus (der Bewegung) der Zelle beobachtet werden. Wenn die elektrischen Spannungen (positive und negative) um eine Zelle aus dem Gleichgewicht geraten, sinkt ihr Stoffwechsel. Dies kann nach einer Verletzung, Überanstrengung oder Krankheit der Fall sein. Durch die Magnetfeldtherapie werden die Spannungen wieder ins Gleichgewicht gebracht. Der Stoffwechsel und die Zellaktivität werden angeregt und damit wird der Heilungsprozess gefördert. (vgl. Kleven 2011; 181-183)

Eistherapie (Kryotherapie): Die Eistherapie wird bei akuten Verletzungen angewandt. Wird sofort Eis auf der Verletzungsstelle aufgelegt, löst dies einen Reiz auf die Blutgefäße rund um die Wunde aus. Die Blutung wird verringert, weil sich die Gefäße zusammenziehen. Eine weitere Blutung ins verletzte Gewebe soll gestoppt werden, damit der folgende Bluterguss (Hämatom) so klein wie möglich bleibt. (vgl. Kleven 2011; 175-177)

· Laser: Der Laser kann bei schlecht heilenden Wunden und bei Narbengewebe sehr gut helfen. Außerdem ist auch die Behandlung von Verletzungen an Bändern, Gelenken und Sehnen der unteren Extremitäten sehr erfolgreich. Es



gibt die High-Power-Lasertherapie, die in der Chirurgie verwendet wird. Chirurgische Eingriffe werden mit dem Laserstrahl durchgeführt, vor allem bei Augenoperationen. Dann gibt es noch die Low-Power-Laser-Therapie, die in der Physiotherapie angewandt wird. Der Low-Power-Laser ist ein therapeutisches Licht und wird auch Soft- oder Cold-Laser genannt. Es kommt bei seinem Einsatz nämlich nicht zu einer Gewebserwärmung. Er wirkt positiv auf das Kraftzentrum der Zelle, wodurch der Stoffwechsel gesteigert wird. (vgl. Kleven 2011; 183-184)

- Muskelstimulator: Wenn ein Nerv in einem einzelnen Muskel oder in einer Muskelgruppe verletzt wird, wird der betreffende Muskel oder die Muskelgruppe inaktiv. Die Folge ist Muskelschwund innerhalb weniger Tage. Der Körper hat dann weniger Kraft zur Verfügung und ist in der Rehabilitationsphase – für lange Zeit - nicht imstande, diese Muskeldysbalance wieder ins Gleichgewicht zu bringen. Ein Muskelstimulator kann in diesen Fällen eine sehr gute Hilfe sein. Er verursacht Muskelkontraktionen, indem er durch Strom von außen auf den Muskelnerv einen Reiz auslöst. So wird der Stoffwechsel im Muskel oder in der Muskelgruppe gefördert. (vgl. Kleven 2011; 185-186)

Wassergüsse: Durch die Kombination von Druck und Wasser auf die Haut soll das Herz-Kreislauf- und das Lymphsystem angeregt werden. Dies hilft bei geschwollenen Gliedmaßen, nach einer Verletzung oder zu starker Belastung. Wassergüsse sind eine gute Lymphdrainage. Durch den Druck des Wassers bekommen die Lymphbahnen von außen Unterstützung, damit sie bei korrekter Führung des Wasserstrahls, die überflüssige Lymphe nach oben bringen können. (vgl. Kleven 2011; 177-178)

- TENS (Transkutane elektrische Nervenstimulation): TENS kann bei akuten Verletzungen und bei chronischen Schmerzen angewandt werden. Bei Gelenksarthrosen und Muskelverspannungen ist sein Einsatz hilfreich. Bei akuten Verletzungen können Muskelverspannungen vorgebeugt werden. Durch das Tens-Gerät werden elektrische Impulse erzeugt und über die Haut auf das Nervensystem übertragen. Die Impulse nehmen Einfluss auf das überreizte Nervensystem und regen das körpereigene schmerzhemmende System an. Der Schmerzimpuls wird gebremst und nicht weiter ins Gehirn geleitet. Zusätzlich

werden Hormone, die schmerzlindernd wirken (Endorphine), freigesetzt. (vgl. Kleven 2011; 186-187)

- Ultraschall: Der Ultraschall kann bei verspanntem Gewebe, Verletzungen von Sehnen und Bändern, Schleimbeutelentzündungen (Bursitis) und Arthrose eingesetzt werden. Auch schlecht heilende Frakturen können besser heilen. Es werden Schwingungen erzeugt und alle Zellen, die getroffen werden, erhalten eine „Mikromassage“. So wird die Zellmembran aktiviert und der Stoffwechsel gesteigert. Durch die Schwingungen können Verklebungen und Narbengewebe gelöst werden und die Behandlung wirkt schmerzlindernd. Das Gewebe wird leicht erwärmt und als Folge erhöht sich die Elastizität der Weichteile. Der Ultraschall erreicht auch tiefe Strukturen im Körper. (vgl. Kleven 2011; 184-185)
- Wärmetherapie: Wärme ist besonders geeignet zur Behandlung von chronischen Erkrankungen am Bewegungsapparat des Pferdes. Verspannungen, die oft Ursachen für Schmerzen sind, werden gelöst. Der Muskeltonus sinkt. Auch das Gewebe wird elastischer und die Gefäße öffnen sich. Dies bewirkt eine höhere Durchblutung. Es gibt verschiedene Arten der Wärmetherapie, wie zum Beispiel Fango, Heiße Rollen oder das Solarium. (vgl. Kleven 2011; 178-180)

#### **6.1.4. Alternative Behandlungsmethoden**

Es gibt eine ganze Reihe an alternativen Behandlungsmethoden. Hier sind nur einige erwähnt.

##### **6.1.4.1. Akupunkturmassage**

Bei der Akupunkturmassage nach Penzl wird der Körper über ein übergeordnetes Steuersystem, die Meridiane, behandelt. Krankheit, seelische Verstimmungen oder Schmerzen können einer energetischen Blockade zugrunde liegen, die durch die Massage mit einem Stäbchen gelöst wird. (vgl. <http://www.apm-penzel.at/>)

##### **6.1.4.2. Homöopathie**

Homöopathie stärkt die natürlichen Heilkräfte des Körpers ohne ihn zu belasten. Sie kann bei akuten und chronischen Erkrankungen helfen. Die Homöopathie ist eine Heilmethode, die den Körper bei einer Erkrankung durch die körpereigenen

Abwehrkräfte bei der Heilung unterstützt. Die Homöopathie ist in Österreich seit 1983 ein anerkannter Teil der Medizin. Homöopathen müssen eine medizinische Ausbildung (Arzt, Tierarzt) und eine Zusatzausbildung in der Homöopathie haben. (vgl. <http://www.homoeopathieinstitut.at/>)

#### **6.1.4.3. Kinesiologie**

Die Kinesiologie verwendet Muskeltests als eine Art Kommunikationsmittel. Ihr Ziel ist das Erreichen eines körperlichen und seelischen Gleichgewichtes über einen ausgewogenen Tonus (Spannkraft) aller Muskeln. Es haben sich schon viele Formen der Kinesiologie entwickelt. Zum Beispiel die Ontologische Kinesiologie, die Krankheit, Probleme und Schmerzen nicht als Feind betrachtet, sondern als nützliche Signale, die den momentanen Zustand widerspiegeln. Der Muskeltest dient nicht zum Austesten von zu bekämpfenden Ursachen, sondern er zeigt auf, welche Kräfte eine unterstützende Rolle spielen können.

(vgl. [http://www.awa.at/westernnews/archiv/wn2007/wn0207/cranal\\_fluid.htm](http://www.awa.at/westernnews/archiv/wn2007/wn0207/cranal_fluid.htm))

#### **6.1.4.4. Cranial Fluid Dynamik**

Diese Methode ist eine Kombination aus der Osteopathie, der Craniosacralen Osteopathie, der Kinesiologie und der Ontologischen Kinesiologie. Sie wurde vom englischen Osteopathen Solihin Thom entwickelt.

(vgl. [http://www.awa.at/westernnews/archiv/wn2007/wn0207/cranal\\_fluid.htm](http://www.awa.at/westernnews/archiv/wn2007/wn0207/cranal_fluid.htm))

Die Osteopathie ist eine der Physiotherapie verwandte Lehre und der therapeutische Zugang ist die Körperstruktur, der Bindegewebs- und Stützapparat. Die Craniosacrale Osteopathie konzentriert sich vermehrt auf die Schädelstruktur. Sie beobachtet kleinste Verschiebungen der einzelnen Schädelknochen mit den Auswirkungen auf den gesamten Körper. Eine Pulsation, die vom Kopf ausgeht und sich im ganzen Körper ausbreitet ist wahrnehmbar. Dieser Puls wurde zuerst im Kopf (Cranium) und Kreuzbein (Sacrum) beschrieben und so entwickelte sich auch der Name „Craniosacrale Osteopathie“. Der Therapeut bringt sich nur als Begleiter und Beobachter ein.

Ähnlich ist dies beim CFD Therapeut. Er sieht die Lösung und die Kraft der Heilung im Symptom selbst. Er vermittelt den Zugang zu dem im Moment anstehenden Entwicklungsprozess.

(vgl. [http://www.awa.at/westernnews/archiv/wn2007/wn0207/cranal\\_fluid.htm](http://www.awa.at/westernnews/archiv/wn2007/wn0207/cranal_fluid.htm))

#### **6.1.4.5. Der Tellington- Touch**

Der Tellington-Touch ist eine Form von Berührung und orientiert sich an den Lehren von Dr. Feldenkrais für Menschen. Er beinhaltet aber auch Akupressur-Anwendungen und Chua-Ka-Bewegungen, die in der Mongolei seit Jahrhunderten ausgeübt werden. Diese Art der Berührung von Körper, Kopf und Fell hat wenig gemeinsam mit bekannten Haut- und Muskelmassagen. „Der wesentliche Unterschied wird dabei durch die Absicht bestimmt. Das allgemeine Ziel der traditionellen Massage ist es, die Blutzirkulation anzuregen und die Muskeln zu entspannen, was in vielen Fällen sehr hilfreich ist, jedoch genaue Anatomische Kenntnisse voraussetzt. Wird nämlich ein verspannter Muskel zu hart oder falsch massiert, fühlt sich der Körper bedroht, und die betreffende Stelle schmerzt hinterher mehr als vorher.“ (Tellington-Jones 2002; 33)

Die Anwendung des Tellington-Touchs zielt darauf ab, dass er keine negativen Folgen auslöst. Er soll lediglich Gehirnzellen aktivieren und so neue Nervenimpulse auslösen. Damit sollen Gesundheit, Selbstsicherheit und Leistung des Pferdes gesteigert werden. Weil das Verständnis - durch ihn - zwischen Pferd und Reiter größer werden soll, wird geraten, dass Besitzer und Reiter die Übungen selbst durchführt. (vgl. Tellington-Jones 2002; 33)

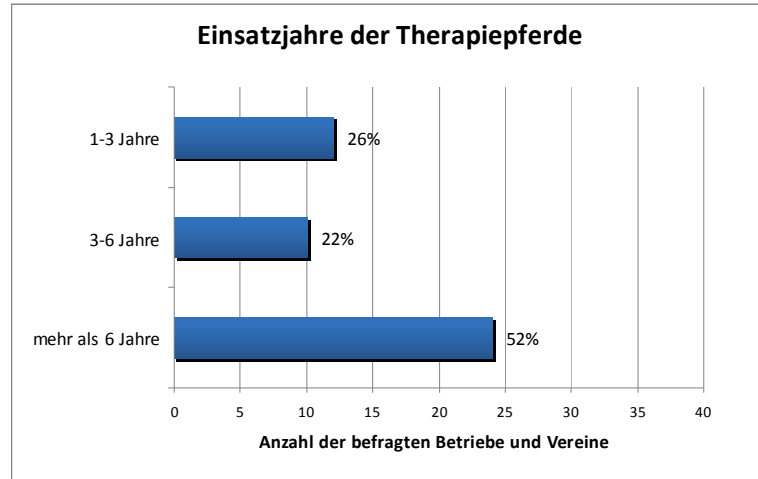
## **6.2. Die Auswertung einer vergleichenden Studie in Österreich**

In dieser Studie wurden Fragebögen ausgewertet, die ausschließlich an österreichische Betriebe und Vereine gesendet wurden. Es wurden alle Betriebe/Vereine (ca. 100) aus der Liste des ÖKTR angeschrieben.

Es nahmen 40 Betriebe und Vereine an der Studie teil. Die meisten Betriebe waren aus Niederösterreich, Oberösterreich und Wien. Auch Betriebe aus dem Burgenland, der Steiermark und Vorarlberg nahmen teil. Leider wollte kein Betrieb/Verein aus Salzburg teilnehmen. Die Betriebe und Vereine erhielten einen Fragebogen (im Anhang zu besichtigen) per E-Mail. Er wurde anonym ausgewertet und enthielt offene Fragen und Ankreuzmöglichkeiten.

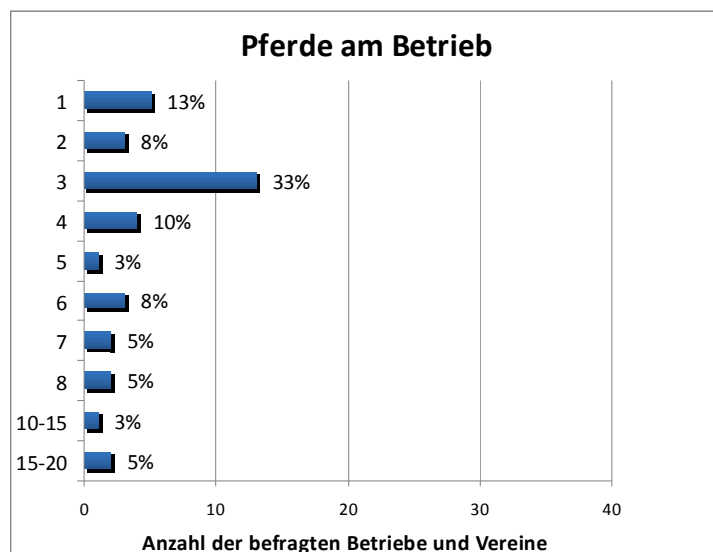
### Wie lange schon sind die Pferde im therapeutischen Einsatz?

Auf die Frage, wie lange die Pferde schon im therapeutischen Einsatz sind, antworteten 52% der Betriebe und Vereine mit mehr als 6 Jahren. 22% gaben an, dass die Pferde seit 3-6 Jahren als therapeutische Begleiter arbeiten. 1-3 Jahre sind Pferde bei 26% der Betriebe und Vereine im Einsatz.



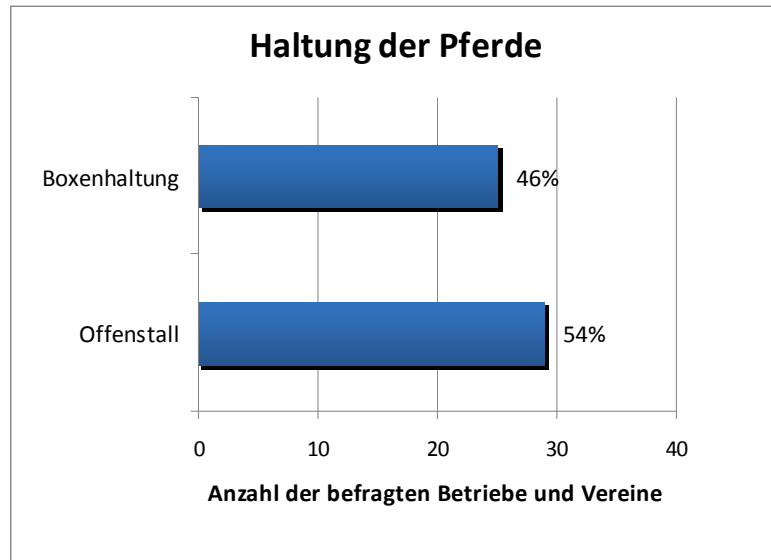
### Wie viele Therapiepferde sind in dem Betrieb?

Die Frage, wie viele Therapiepferde in dem Betrieb/Verein arbeiten, wurde von 33% mit 3 Pferden beantwortet. 13 % arbeiten nur mit 1 Pferd, 8% mit 2 Pferden, 10% mit 4 Pferden, 3% mit 5 Pferden, 8% mit 6 Pferden, 5% mit 7 Pferden und 5 % mit 8 Pferden. Man kann eine Tendenz erkennen, dass eher weniger Therapiepferde im Einsatz sind. Nur 3% gaben 10-15 Pferde im therapeutischen Einsatz an und 5% gaben 15-20 Pferde an.



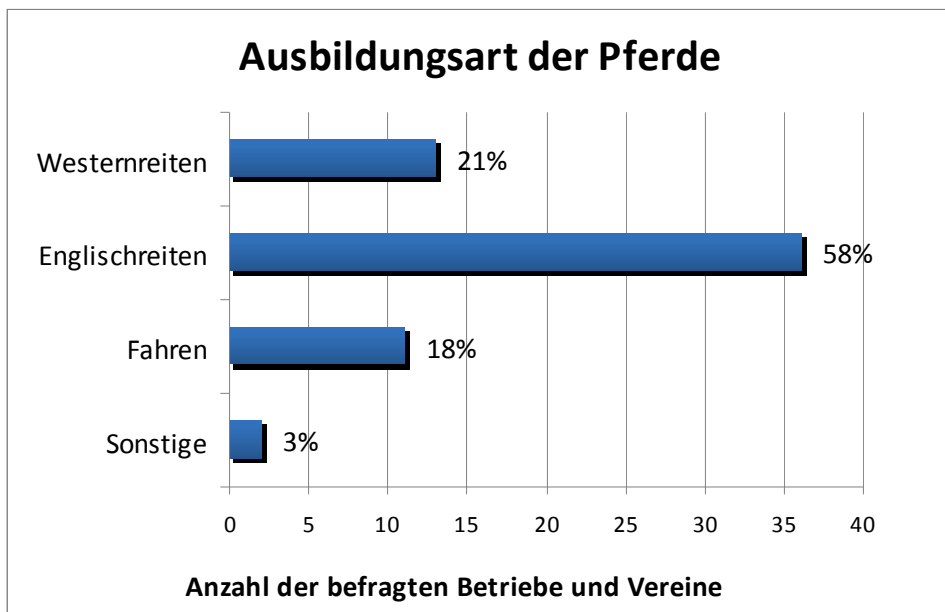
### Haltung der Pferde

Bei der Frage nach der Haltung der Pferde gaben 54% Offenstallhaltung und 46 % Boxenhaltung an.



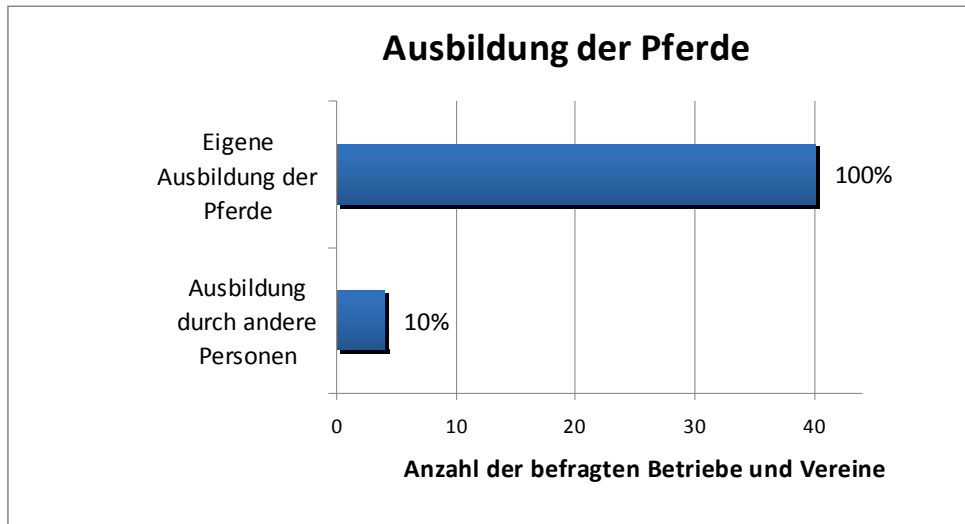
### Die Ausbildung der Pferde

Der überwiegende Reitstil, in dem die Pferde gearbeitet werden, ist mit 58% der englische. 21% geben Westernreiten, 18 % Fahren und 3% Sonstige an.



### **Bilden Sie Ihre Pferde selbst aus?**

Alle Betriebe und Vereine bilden ihre Pferde selbst aus. Manche kaufen jedoch Pferde zu, die schon ausgebildet sind oder lassen sie auch von anderen Personen ausbilden.



### **Worauf wird besonderer Wert gelegt?**

Besonderer Wert wird gelegt auf einen einwandfreien Charakter, ein gutes Exterieur und einen möglichst vielseitigen Einsatz des Pferdes. Eigenschaften wie Menschenfreundlichkeit, Toleranz und Geduld sind Voraussetzung. Es wird auf Sicherheit, Vertrauen, Respekt, Ausgeglichenheit, Wahrnehmung des Wesens Pferd in seiner ganzen Persönlichkeit, Gelassenheit und Gewöhnung an unterschiedliche Reize (z.B. Hilfsmittel: Patientenlift, Aufsitzen über Rampen, Therapiegurte, Spielsachen, etc.) Wert gelegt.

Die Förderung der Verständigung mittels nonverbaler Kommunikation ist unentbehrlich. Die Pferde müssen lernen, die menschliche Körpersprache und die Emotionen zu lesen und zu spiegeln. Eine solide und pferdegerechte Grundausbildung, die Förderung der Spezialtalente und des eigenen Charakters, die intensive Prägung auf den Therapeuten sind wichtige Elemente. Regelmäßige Gymnastizierung und auch mentale Ausgleichsarbeit müssen durchgeführt werden. Dabei soll ein liebevolles, geduldiges, langsames Heranführen an die neuen Aufgaben stattfinden. Sensibilität und Stressfreiheit sollen gewährleistet sein. Es wird auch die Wichtigkeit der „Authentizität“ des Pferdes in der Therapiesituation erwähnt und die allgemeine Freude an der Arbeit. Das Pferd soll in Situationen einschätzbar sein. Pferde dürfen und sollen zeigen, wenn

ihnen ein Kontakt zu viel, zu nah, zu direkt, zu zaghaft, zu laut, zu leise oder zu abwesend ist.

Von einigen Betrieben und Vereinen wird eine klassische Grundausbildung der Physiologie des Pferdes entsprechend als wichtig erachtet. Es werden Dressurarbeit, Springgymnastik und Ausreiten als erforderliche Inhalte für die Ausbildung angegeben. Dabei soll die Erarbeitung der Tragkraft des Pferdes stattfinden. Die Pferde sollen ein regelmäßiges Gelassenheitstraining erhalten und in der Bodenarbeit geschult werden. Sie sollen regelmäßige Trainingseinheiten haben.

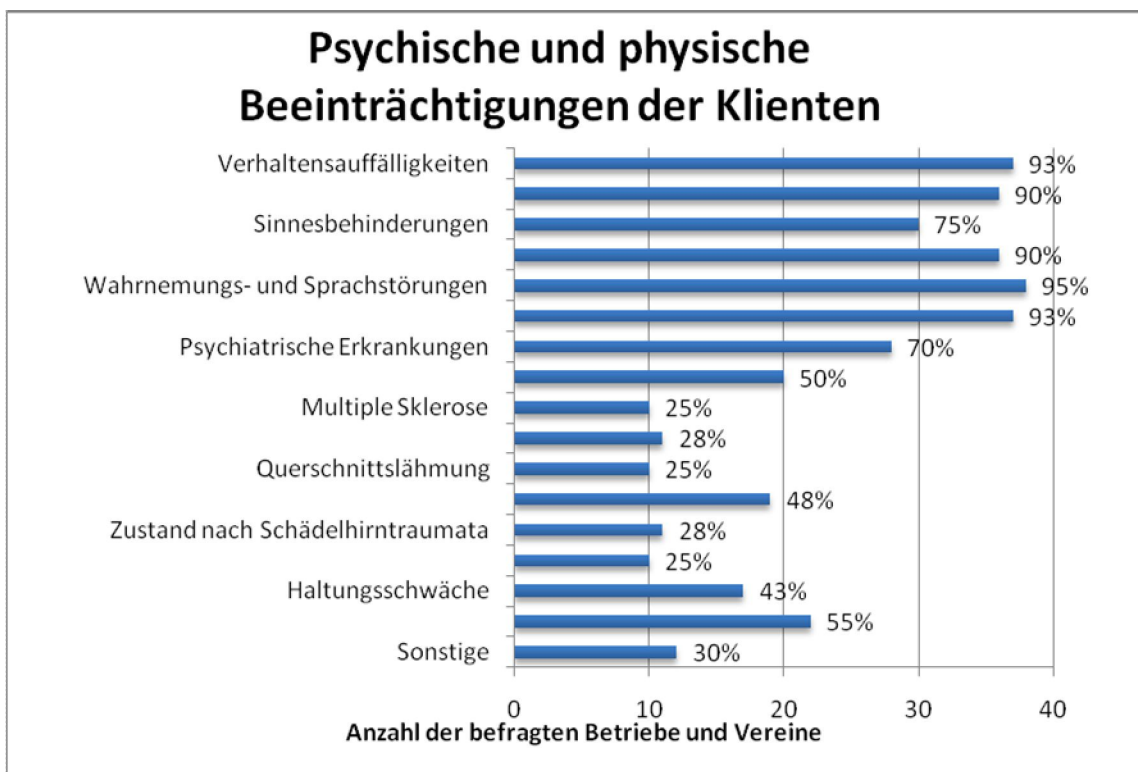
Einige Betriebe und Vereine geben als Ausgleichsarbeiten in der Ausbildung Freiarbeit, Körperarbeit, Langzügellarbeit, an der Hand spazieren gehen, Halsringreiten, Dual-Aktivierung, Natural Horsemanship, Dressur, Freispringen, Ausreiten, Doppellonge und Zirkuslektionen an. Klassische Dressur, Gelände- und Wanderritte, wenn möglich auch Cavaletti und kleine Sprünge sind Teile der Ausbildung und des fortlaufenden Trainings. Wichtig sind regelmäßige, tägliche Anforderungen, damit die Pferde möglichst viele Situationen kennenlernen. In manchen Betrieben und Vereinen werden die Pferde als Therapie- und auch als Freizeitpferde eingesetzt, und somit wird ein gutes Gleichgewicht zwischen verschiedenartigen Anforderungen und „Pferdsein“ hergestellt. Gute Gänge und ein 4-Takt im Schritt (kein Pass) sind notwendig und auch, dass das Pferd von schwächeren Reitern gut zu reiten ist. Es soll gehorsam an der Longe und bei der Langzügellarbeit sein. Das Führen an der Hand soll gut gelernt werden. Die Hilfengebung soll mit minimalem Krafteinsatz möglich sein. Dabei hilft der Einsatz von Stimmhilfen und Körpersprache. Eine gesunde Arbeitshaltung (Fehlbelastungen vermeiden) und eine gute Ausrüstung, die ans Pferd angepasst ist, sind Voraussetzung.

Es wird auf artgerechte Haltung und individuelle Bedürfnisse der Pferde geachtet. Einige Betriebe und Vereine geben an, dass auf eigene Weiterbildung, um die Gesamtsituation ständig zu verbessern, geachtet wird.



### Welche psychischen und/oder physischen Beeinträchtigungen haben die Klienten?

Zu der Frage welche psychischen und /oder physischen Beeinträchtigungen die Klienten haben, zeigt die Darstellung, dass die häufigsten im psychischen Bereich liegen. Am meisten sind mit 93% Verhaltensauffälligkeiten, Probleme im emotionalen und sozialen Bereich und mit 95% Wahrnehmungs- und Sprachstörungen genannt. Mit 90% sind Geistige Behinderungen und Teilleistungs- und Lernschwächen gezeigt. Weniger Betriebe/Vereine arbeiten mit Klienten mit Bandscheibenproblemen, Querschnittslähmung und Multipler Sklerose.

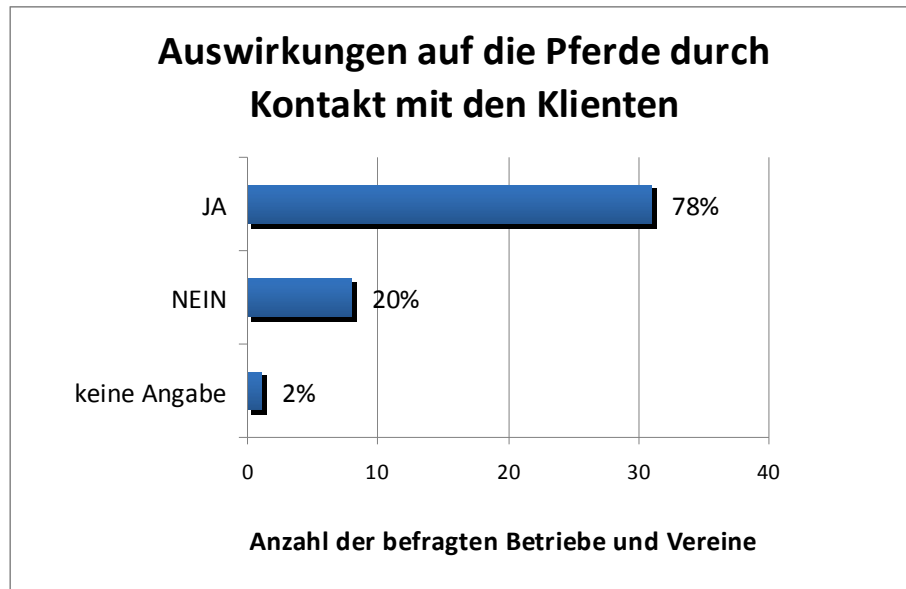


### Altersgruppe der Klienten:

Die meisten Klienten sind zwischen 4,5 - 42 Jahre alt.

### **Wirkt sich der Kontakt mit psychisch und physisch beeinträchtigten Menschen auf die Pferde unterschiedlich aus?**

Auf die Frage, ob sich der Kontakt mit psychisch und physisch beeinträchtigten Menschen unterschiedlich auf die Pferde auswirkt, antworteten 78% mit „Ja“. 20% antworteten mit „Nein“ und keine Angaben machten 2%.



Betriebe und Vereine die diese Frage mit „Ja“ beantworteten gaben an, dass sich Spannungen des Klienten auf das Pferd übertragen können und dass unterschiedliche Personen unterschiedliche Wirkungen auf die Pferde haben. Wenn kein Ausgleich geschaffen wird (wie Ausreiten, Bodenarbeit, etc.) kommen Verspannungen des Pferdes auf, die bis zu Schmerzen im Rücken führen. Bei Kontakt des Pferdes zu psychisch beeinträchtigten Menschen werden die Pferde leicht nervös und unausgeglichen. Der Kontakt mit jedem Menschen wirkt sich unterschiedlich auf die Pferde aus, unabhängig von der Art der Beeinträchtigung. Es kann von Betrieben und Vereinen beobachtet werden, dass es auf die Bereitschaft, sich auf das Pferd einzulassen, auf die Konzentration und auf die „Ausstrahlung“ einer Person ankommt, wie die Pferde reagieren. Die Reaktion auf den Menschen hängt vom Charakter des Pferdes ab. Ein Pferd unterscheidet zwischen Menschen, die ihr Bestes versuchen, und liest deren Intentionen fast gedanklich, während es solche, die „es besser könnten“ durchaus testet. Ein Pferd, das grundsätzlich ein Ruhepol ist, und sehr bemüht ist, auf jeden Menschen einzugehen, reagiert aber wenn es überfordert ist, auf jeden Kontakt mit ein wenig

Misstrauen. Ein anderes Pferd gibt alles für begeisterungsfähige und durchsetzungsfähige Personen, Schwächen nützt es aber manchmal aus.

Betriebe und Vereine beschreiben, dass sich Pferde auf den jeweiligen Klienten einlassen. Sie passen sich an, bleiben stehen, wenn ein beeinträchtigter Klient verrutscht. Bei nicht beeinträchtigten Menschen tun sie dies weniger. Sie werden nervös und zappelig bei Klienten mit auffälligem Verhalten und werden ruhiger bei Menschen, die Ruhe ausstrahlen. Manche Pferde zeigen nach Einheiten mit verhaltensauffälligen Klienten sehr übermütiges Verhalten. Andere zeigen keine Reaktionen.

Manche Betriebe und Vereine meinen psychisch beeinträchtigte Klienten belasten das Pferd mehr, weil Pferde sich sehr bemühen, auf die unterschiedlichen Bedürfnisse der Menschen einzugehen. Ähnlich wie Menschen können Pferde sehr unterschiedlich reagieren, je nach individuellem Charakter und auch körperlicher Herausforderung durch die jeweilige Beeinträchtigung. Daher hat auch jedes Pferd seine Spezialgebiete und hat „Mitspracherecht“ bei der Verteilung der Klienten. Jeder Klient wirkt an verschiedenen Tagen auf jedes Pferd anders. Manche Pferde verkraften aggressives Verhalten besser und andere brauchen mehr Pausen (Urlaub). Einige Pferde vertragen Hektik und Stress gut. Andere halten depressive Verhaltensweisen eher schlecht aus. Bei Kindern mit ADHS oder schweren Konzentrationsstörungen/impulsiven Verhalten ist das Pferd meist etwas weniger „kooperativ“ in der Zusammenarbeit, z.B. akzeptiert Führung bei Bodenarbeit nicht so gut, weicht aus, probiert „abzukürzen, auszuweichen, etc.“ Sich auf die Menschen einzulassen, ist für manche Pferde mehr oder weniger anstrengend und verlangt bei manchen wesentlich mehr Ausgleichsarbeit.

Einige Betriebe und Vereine geben an, dass unterschiedliche Störungsbilder unterschiedliche authentische Reaktionen hervorrufen – beim Menschen und auch beim Pferd. Pferde zeigen das in ihren Reaktionen. Bei sehr unsicheren Klienten sucht das Pferd mehr Nähe des Therapeuten während der Einheit. Manche Pferde ermüden schneller oder zeigen ablehnendes Verhalten. Zum Beispiel Angstpatienten: manche Therapiepferde können sehr gut mit Ängsten umgehen, indem sie nicht darauf reagieren. Andere reagieren, indem sie auch Angst machen und die Ohren zurücklegen. Grundsätzlich sollte man sich genau überlegen, wer zu wem passen könnte und wie stark belastend die Stunde für das Pferd eventuell ist. Auf jeden Fall brauchen Pferde viel Ausgleichsangebote, um die Arbeit mit behinderten Menschen durchführen zu können. Betriebe und Vereine konnten beobachten, dass sich das Therapiepferd bei

beeinträchtigten Menschen vorsichtiger und umsichtiger verhält, als beim gesunden Reiter. Es ist sehr viel aufmerksamer und bleibt beispielsweise sofort stehen, wenn der Klient ins Rutschen gerät. Die Pferde können ganz genau zwischen Therapie und nicht Therapie unterscheiden. Manches Pferd schreckt sich unvorhergesehen öfter, wenn jemand reitet, der seine Ängste verleugnet, nicht „authentisch“ ist. Manches Pferd zeigt stärker Grenzen auf (schütteln, stupsen, Longekreis verlassen, Ohren anlegen, etc.)

Bei der Bodenarbeit ist manches Pferd sensibler und gibt schneller positive Rückmeldung, um ein anderes muss man sich mehr „bemühen“. Dieses ist eher geeignet für ehrgeizige, robustere Menschen die sich nicht so schnell einschüchtern lassen. Die Pferde reagieren auf den Ent- oder Anspannungszustand des jeweiligen Klienten, indem sie Nervosität übernehmen, oder eben ganz cool bleiben und abschnauben.

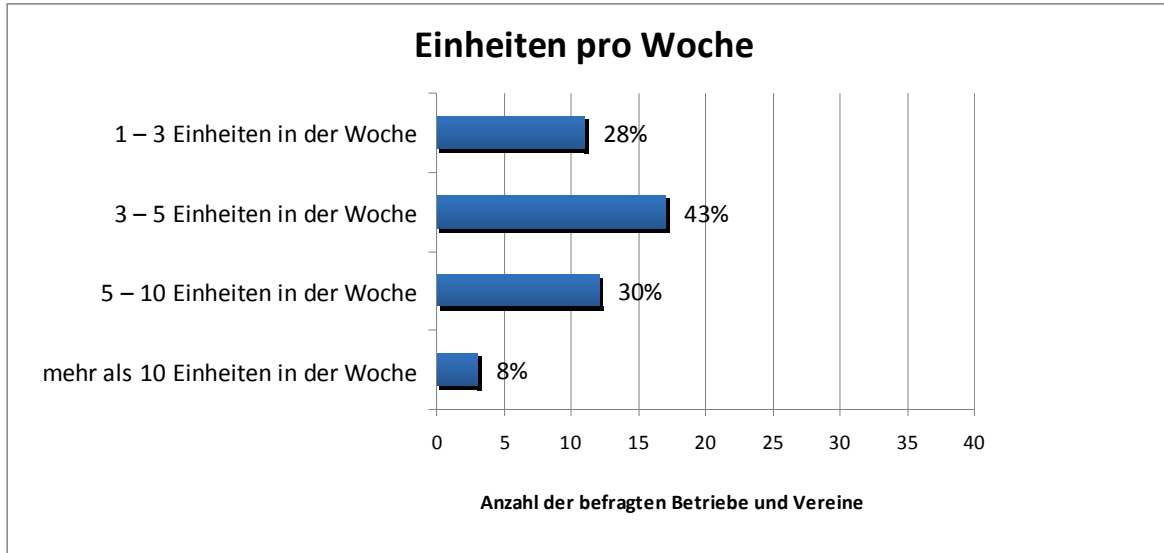
Ein Betrieb/Verein zeigt auf, dass Pferde andere Arten der Rücksichtnahme haben. ihre Einsatzdauer muss individuell angepasst werden, unterschiedliche Methoden der Stressbewältigung müssen angeboten werden, auf deutliche Signale (Unlust, oder übertriebener Vorwärtsdrang usw.) muss geachtet werden. Wenn die Pferde zu häufig im therapeutischen Einsatz sind, lässt sich eine Angespanntheit beobachten.

Außerdem beschreiben einige Betriebe und Vereine, dass Pferde sehr unterschiedlich je nach Thema und Tagesverfassung des Klienten reagieren. Außerdem haben die Pferde auch emotional unterschiedliche Tage. Es ist von der Tagesverfassung abhängig und davon welche Themen die Klienten mit in die Stunde bringen und wie es ihnen emotional geht - unabhängig von physischer oder psychischer Beeinträchtigung. Natürlich ist es für die Pferde körperlich zusätzlich anstrengend, wenn Klienten mit körperlicher Behinderung den Druck am Pferd (z.B. Spastiker) ungleich verteilen oder ihren Körper nicht geschmeidig mit der Bewegung mitnehmen - aber es kann genau so unbequem fürs Pferd sein, wenn jemand psychisch belastet ist und seine Spannungen und Angstzustände im Kontakt aufs Pferd überträgt.

Belastungen und Herausforderungen sollen laut einigen Betrieben und Vereinen gut eingeschätzt werden, je besser man die Pferde kennt, umso müheloser wird auch die Arbeit, weil man bestimmte Problemstellungen mit dem einen, und andere wiederum mit Hilfe des anderen Pferdes besser behandeln kann. Grundsätzlich gilt aber: nicht das Pferd ist der Therapeut!

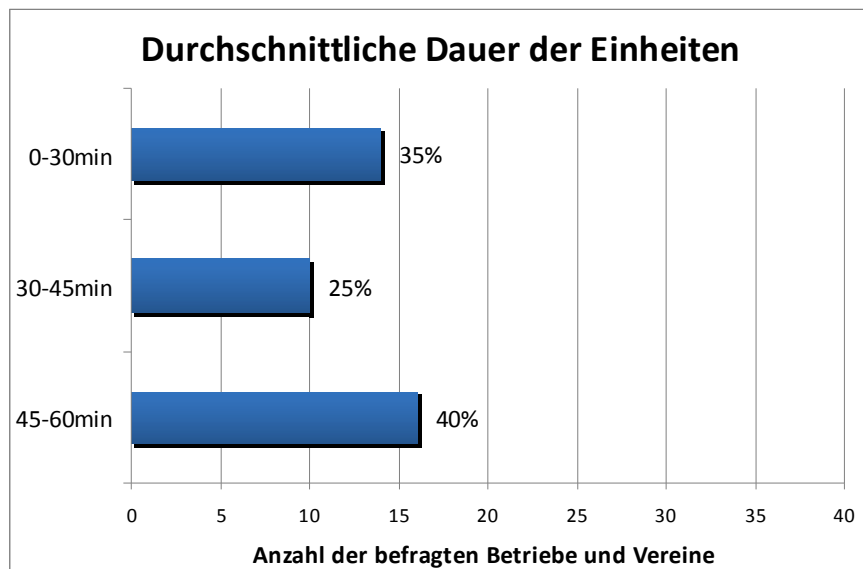
### Wie oft ist ein Pferd in therapeutischen Einsätzen?

Die meisten Pferde (43%) arbeiten 3-5 Einheiten in der Woche. 30% sind 5-10 Einheiten in der Woche im Einsatz, 28% 1-3 Einheiten und nur 8% sind mehr als 10 Einheiten im Einsatz.



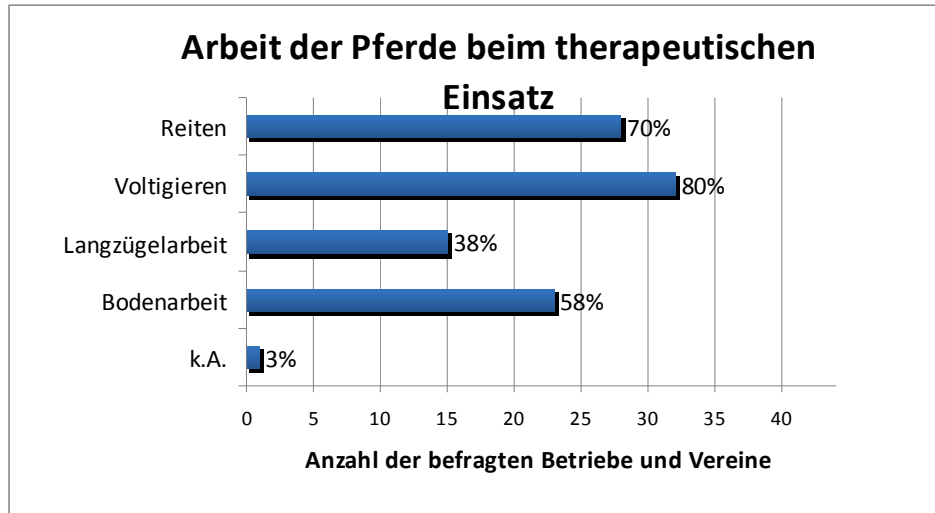
### Wie lange dauert eine Einheit?

Bei der durchschnittlichen Dauer der Einheiten gaben 40% 45-60 Minuten an, 35% bis zu 30 Minuten und 25% 30-45 Minuten.



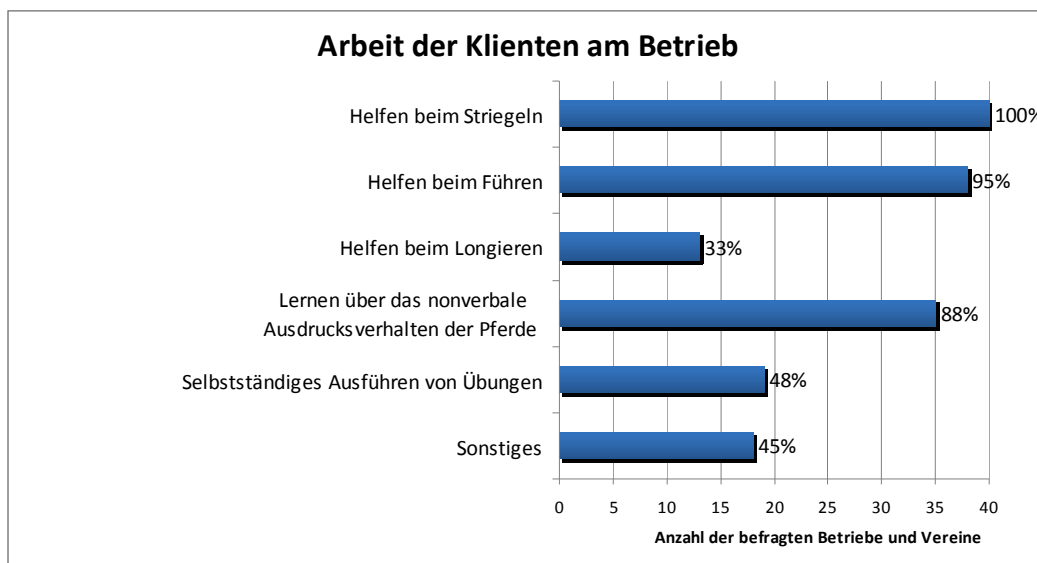
### Die Pferde werden in therapeutischen Einsätzen hauptsächlich...

Die meisten Pferde (80%) werden beim Voltigieren eingesetzt. 70% der Pferde werden geritten, 38% zur Langzügelarbeit eingesetzt und 58% zur Bodenarbeit.



### Die Klienten...

Auf die Frage, welche Tätigkeiten die Klienten ausüben dürfen, wurde von allen Betrieben und Vereinen geantwortet, dass beim Striegeln geholfen wird. Alle Betriebe und Vereine erlauben, dass Klienten beim Striegeln helfen. 95% der Klienten dürfen beim Führen der Pferde helfen. Das nonverbale Ausdrucksverhalten der Pferde lernen 88% der Klienten. Das selbstständige Ausführen von Übungen dürfen 48% der Klienten machen und nur 33% dürfen beim Longieren helfen.

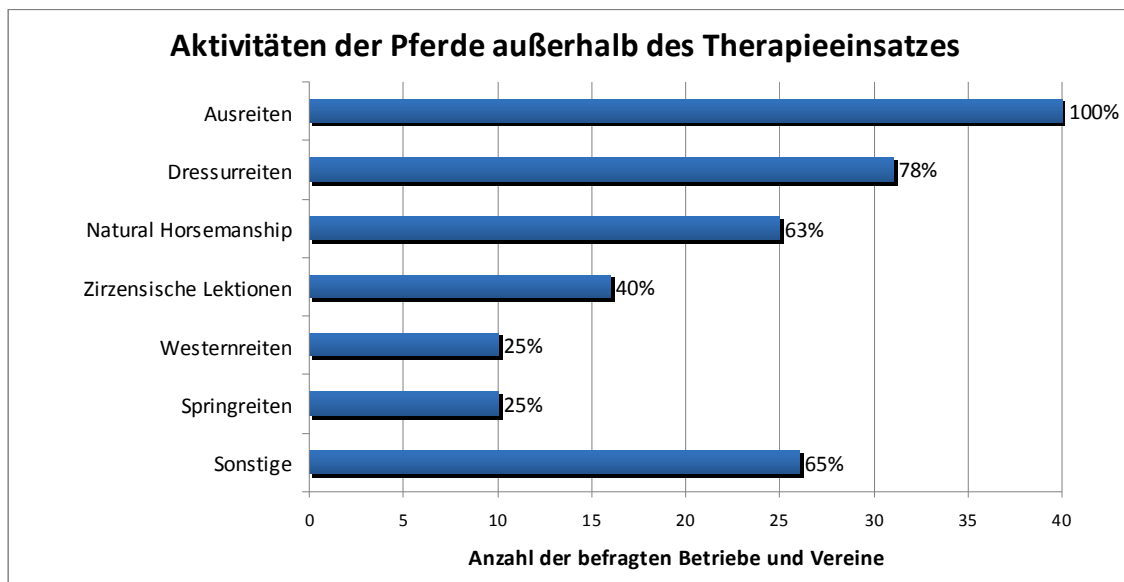


### **In welchen Therapieformen werden die Pferde eingesetzt?**

Die Therapieformen, in denen die Pferde eingesetzt werden, sind Heilpädagogisches Reiten und Voltigieren, Behindertenreiten und Hippotherapie. Wobei in dieser Umfrage, die meisten Betriebe Heilpädagogisches Reiten und Voltigieren angaben.

### **Außerhalb der therapeutischen Einsätze werden mit den Pferden Aktivitäten ausgeübt:**

Außerhalb der Therapieeinheiten werden alle Pferde ausgeritten. 78% der Betriebe/Vereine gaben an, dass die Pferde Dressur geritten werden, 63% üben Natural Horsemanship Übungen aus, 40% Zirkensische Lektionen, 25% reiten Western und 25% üben Springreiten aus.



### **Welche Methoden werden angewandt, um die Pferde gesund zu erhalten?**

Auf diese Frage wurde unterschiedlich geantwortet:

Einige Betriebe und Vereine geben eine möglichst pferdegerechte Haltung an, regelmäßigen Koppelgang oder Haltung im Offenstall und die natürliche Bewegung im Herdenverband, in einer kleinen, stabilen Herde und Eingehen auf deren individuelle Bedürfnisse an. Es wird Wert gelegt auf eine gute Qualität beim Futter und der Einstreu und die Fütterung von Bio-Stroh und Bio-Heu. Es wird auf rassespezifische Fütterung geachtet. Einige Pferde haben permanenten Heuzugang. Manche Betriebe und Vereine nennen einen täglichen Kontrollblick bezüglich Fressverhalten und Tagesverfassung.

Ein Betrieb/Verein gibt die Haltung im Gruppenverband unter Berücksichtigung von Freundschaften und Antipathien, gesundes Stallklima bezüglich Luft und Helligkeit- aber auch zwischenmenschlichen und -pferdischen „Schwingungen“ sprich ruhiger, freundschaftlicher und respektvoller Umgang mit allen Anwesenden an. Ruhe im Stall und eingehaltene Nachtruhe sind für einen Betrieb/Verein wichtig. Streicheleinheiten und „Gespräche“ zwischendurch wurden in der Umfrage erwähnt. Ein ruhiger Umgang durch Stallpersonal und Mitarbeiter ist für manche ein wichtiges Kriterium. Die Pflege der Außenanlagen wird aufgezeigt, damit die Pferde nicht im Schmutz stehen. Einige Betriebe und Vereine geben an, dass die Pferde nicht beschlagen werden, weil dies wichtig für gesunde Hufe ist.

Viele Betriebe und Vereine geben regelmäßige tierärztliche Kontrollen, Huf- und Zahnpflege und einen angepassten Entwurmungs- und Impfplan an. Die Behandlungen und Unterstützungen werden durch einen Tierarzt bzw. eine qualifizierte Person durchgeführt. Es wird von einem Betrieb/Verein darauf hingewiesen, dass die Pferde natürlich nicht im Einsatz sind, wenn sie krank sind. Als Prophylaxe wird die Gabe von Kräutern und Zusatzstoffen über Futter (wie Biotin, etc.) angegeben. Das Nachdenken und Reflektieren über äußeres Erscheinungsbild, Verhalten, Gesichtsausdruck, Bewegungen, Gehlust, Verspannungen und vor allem über Veränderungen in diesen Punkten sind wichtig.

Bei vielen Betrieben und Vereinen werden alternative Heilmethoden zur Gesunderhaltung der Pferde genannt: Homöopathie, Akupunktmassage, Shiatsu, Energetik, Klangschalenmassage, craniosacrle Osteopathie und Tierkommunikation. Es werden aber auch osteopathische Behandlungen, Chiropraktik, Massagen, Physiotherapie und Aquatraining durchgeführt.

Um die Muskulatur aufzuwärmen wird vor der Arbeit bei manchen Betrieben und Vereinen ein Solarium verwendet oder die Pferde werden vor der Therapie ablongiert. Die Pferde sollen vor der Arbeit gut aufgewärmt sein und nachher gut versorgt werden.

Ein weiterer Punkt der von einigen Betrieben und Vereinen dargestellt wird, ist eine passende und saubere Ausrüstung. Das Material ist an die Pferde angepasst (Sattel, Pad,...) und qualitativ hochwertig. Es wird auch der Einsatz von einer Tellington-Touch-Ausrüstung aufgezeigt, sowie eine Kontrolle der Sättel von Spezialisten.

Ein möglichst vielseitiger Einsatz des Pferdes bzw. Ausgleich und Auszeiten werden als besonders wichtig erachtet. Von mehreren Betrieben und Vereinen wird die Wichtigkeit



eines guten Reiters genannt, der die Pferde korrigiert. Auf eine solide Grund- und Weiterbildung wird geachtet. Einige Betriebe und Vereine zeigen auch die Wichtigkeit einer altersadäquaten Ausbildung, dressurmässiges Arbeiten, Springgymnastik, Longieren, Ausreiten und gutes Gymnastizieren, um den Rücken gesund zu erhalten. Es wird tägliche Ausgleichsarbeit physisch und mental betrieben. Respekt und Liebe sind in der Arbeit mit Pferden Voraussetzung. Ein gymnastizierender Beritt und Bodenarbeit sind unerlässlich um den Körper der Pferde gesund zu erhalten. Beim Reiten wird auf Losgelassenheit, Durchlässigkeit und Gewicht auf der Hinterhand geachtet.

Viele Betriebe und Vereine zeigen auch die Wichtigkeit von Ruhepausen auf. Einige Pferde haben saisonal im Sommer (auf der Alm) und/oder im Winter eine längere Pause (über etwa ein bis zwei Monate). Andere haben mindestens zwei Tage in der Woche keinen Therapieeinsatz.

Ein Betrieb/Verein schreibt, dass immer wieder unter dem Semester private Tagesausflüge mit dem LKW oder mehrtätige Wanderungen mit den Pferden stattfinden. In dieser Zeit haben die Pferde ein intensives Training mit ihrem Bezugsmenschen. In den Therapiestunden wird so abwechslungsreich wie möglich zwischen körperlicher und emotionaler Forderung abgewechselt. Meist arbeiten für mindestens ein Semester immer die gleichen Kinder mit einem Pferd. So können Kind und Pferd sich von Woche zu Woche aneinander erinnern und somit kann ein Beziehungsaufbau möglich sein.

Ein Betrieb/Verein macht Showauftritte mit den Pferden. Die Pferde lieben es auf Show zu fahren und etwas her zu zeigen und kontinuierlich an etwas zu üben.

Manche Betriebe und Vereine haben für ein Pferd eine eigene Bezugsperson, die für Ausgleich sorgt. Die Bezugspersonen erhalten regelmäßige Trainingsstunden zur Korrektur. Eine gesunde Beziehung zu einem Menschen außerhalb der Therapieeinheiten, der nicht Klient ist, ist wichtig.

Optimal wäre, wie ein Betrieb/Verein beschreibt, eine Therapeutin, mit der das Pferd auch zusammenarbeitet. Ein regelmäßiger Austausch mit den Menschen, die mit den Pferden arbeiten, ist notwendig, um das Pferd bestmöglich begleiten zu können.

In manchen Betrieben und Vereinen reiten nur Kinder für Therapiezwecke auf dem Pferderücken, Erwachsene üben nur Bodenarbeit aus, um den Rücken der Pferde zu

schonen. Es wird auch der Einsatz in der Therapie nach tagesabhängiger Verfassung aufgezeigt.

Die Pflege der Halle/ des Viereck wird von einem Betrieb/Verein als besonders wichtig erachtet, damit keine Staubeentwicklung auftritt, der Boden nicht zu fest oder zu tief ist.

Die Wichtigkeit der Abwechslung und Vielseitigkeit in den Trainingsmethoden wird sehr oft aufgezeigt. Es werden ausgleichende Tätigkeiten wie Tellington-Übungen, Zirkuslektionen, dressurmäßiges Reiten, Fahren, Langzügelarbeit, Arbeit mit der Doppellonge, ausreiten, an der Hand spazieren, Freizeit reiten, gymnastische Übungen, Kunststücke und Bodenarbeit angegeben. Wenn mehrere Einheiten hintereinander gehalten werden, wird darauf geachtet, dass das Pferd genug Ausgleich hat (Ausreiten, Longenarbeit, Bodenarbeit, etc.).

Einige Betriebe und Vereine nennen auch die Teilnahme an Supervisionen und Fortbildungen sportlicher und therapeutischer Art im Sinne von „Wenn es mir gut geht, geht es auch meinen Pferden gut.“ Sie nehmen das umfangreiche Aus- und Weiterbildungsprogramm wahr, dass angeboten wird.

### **6.2.1. Resümee**

Es wurden 40 Betriebe und Vereine zu gesunderhaltenden Maßnahmen des Pferdes als therapeutischer Begleiter von Personen mit psychischen und physischen Beeinträchtigungen befragt. Die meisten der Betriebe und Vereine arbeiten mit drei Pferden (33%), halten ihre Pferde in Offenställen (54%) und reiten in der englischen Reitweise (58%). Als häufigste Therapieform wurde Heilpädagogisches Voltigieren angegeben, wodurch sich der überwiegende Teil der Arbeit im psychischen Bereich erklärt. Die Betriebe und Vereine bilden ihre Pferde selbst aus und legen Wert auf ein vielseitiges Angebot: Der Großteil mit 78% gab an, dass sich der Kontakt von Pferden mit Menschen mit psychischen und physischen Beeinträchtigungen unterschiedlich auf Pferde auswirkt. Dies hängt besonders vom Charakter des Pferdes ab. Nicht jedes Pferd kommt mit jedem Menschen zurecht. Es wurde auch angegeben, dass Pferde, wie Menschen, nicht an jedem Tag gleich reagieren. Dies ist auch bei den Einsätzen zu beachten, da die Tagesverfassung des Menschen und des Pferdes berücksichtigt werden müssen. Die meisten Pferde (43%) arbeiten 3-5 Einheiten in der Woche, bei einer durchschnittlichen Dauer der Einheiten von 45-60 Minuten (40%). Es werden 80% der Pferde beim Voltigieren eingesetzt, 70% der Pferde werden geritten, 38% zur

Langzügelarbeit eingesetzt und 58% zur Bodenarbeit. Die Klienten dürfen beim Striegeln helfen (100 %). 95% der Klienten dürfen auch beim Führen der Pferde helfen. 88% der Klienten lernen das nonverbale Ausdrucksverhalten der Pferde kennen und 48% dürfen selbstständig Übungen ausführen. Nur 33% dürfen beim Longieren helfen. Außerhalb der Therapieeinheiten werden alle Pferde ausgeritten. 78% der Betriebe und Vereine gaben an, dass die Pferde Dressur geritten werden, 63% üben Natural Horsemanship Übungen aus, 40% Zirkensische Lektionen, 25% reiten Western und 25% üben Springreiten aus. Es wurden zahlreiche Maßnahmen zur Gesunderhaltung der Pferde von den Betrieben und Vereinen genannt, die ich auch in meiner Arbeit beschrieben habe. Die Betriebe und Vereine legen großen Wert auf die artgerechte Haltung der Pferde. Die meisten Pferde werden in Offenställen gehalten. Die anderen Betriebe und Vereine zeigen die Wichtigkeit von täglichem Koppelgang im Herdenverband auf. Auch auf die Qualität des Futters wird sehr geachtet. Ein weiterer wichtiger Punkt ist den Betrieben und Vereinen eine gut an das Pferd angepasste Ausrüstung. Sie beschreiben die Notwendigkeit von regelmäßigen tierärztlichen Kontrollen der Zähne und eines genauen Impf- und Entwurmungsplan. Außerdem lassen viele ihre Pferde alternativ - medizinisch behandeln (Akupunktmassage, Homöopathie, Tellington-Touch, etc.). Auch klassische Massagen, Physiotherapie, Chiropraktik und Osteopathie werden bei den Pferden angewandt. Die Betriebe und Vereine geben an, dass eine Ausgleichsarbeit der Pferde unerlässlich ist. Dies geschieht zum Beispiel durch Zirkensische Lektionen, Langzügelarbeit oder Bodenarbeit. Auch Auszeiten sollen den Pferden gegeben werden. Einige Betriebe und Vereine tun dies eher saisonal im Winter oder im Sommer und andere eher an zwei Tagen während der Woche. Bei der Reitarbeit wird immer wieder die Wichtigkeit der Gymnastizierung, Durchlässigkeit und der Losgelassenheit des Pferdes betont. Auch, dass die Hinterhand vermehrt zum Einsatz kommen soll, wird aufgezeigt. Die Pferde sollen auch regelmäßig von einem guten Reiter geritten werden (Korrekturberitt), um Verspannungen im Rücken vorzubeugen.

## **7. Zusammenfassung**

Diese Arbeit habe ich verfasst, weil ich gesunderhaltende Maßnahmen für Pferde, die als therapeutische Begleiter von Menschen arbeiten, aufzeigen wollte. Von großer Bedeutung war mir, einige Beispiele zu nennen und die Biomechanik des Pferdes zu thematisieren, um eine Reitarbeit zu beschreiben, die auf die Gesunderhaltung des Pferdes abzielt. Es erschien mir wichtig, gleich zu Beginn die Ausbildungen zu beschreiben, die in Österreich angeboten werden. Daraus hat sich ein breites Spektrum der Einsatzmöglichkeiten und der Wirkprinzipien eröffnet. Es wurde dargestellt, welche Therapieformen dem psychischen und dem physischen Bereich zuordenbar sind.

Um meine Erkenntnisse zu bündeln und zu bestätigen führte ich eine österreichweite Studie zum Thema durch und wertete ihre Ergebnisse aus. Es wurden 40 Betriebe und Vereine zu gesunderhaltenden Maßnahmen des Pferdes als therapeutischer Begleiter von Personen mit psychischen und physischen Beeinträchtigungen befragt. Der Großteil mit 78% gab an, dass sich der Kontakt mit psychischen und physischen Beeinträchtigungen unterschiedlich auf Pferde auswirkt. Dies hängt ab von unterschiedlichen Ursachen, besonders aber vom Exterieur und Charakter des Pferdes, da nicht jedes Pferd mit jedem Menschen zurechtkommt. Wie Menschen also, haben Pferde die Eigenschaft mit manchen Menschen besser auszukommen und mit anderen weniger gut. Auch ist die Tagesverfassung von beiden, Pferd und Mensch zu berücksichtigen. Es wurden zahlreiche Maßnahmen zur Gesunderhaltung der Pferde von den Betrieben und Vereinen genannt, die ich auch in meiner Arbeit genau beschrieben habe. Somit lässt sich zusammenfassen, dass meine Erkenntnisse in der Theorie praktische Anwendung in den Betrieben und Vereinen in Österreich finden.

Ich möchte meine Hausarbeit mit einem für mich emotionalen und doch aussagekräftigen Spruch beenden:

(...) „Das Pferd weiß unsere Masken zu durchbrechen und uns im wahren Lichte unserer tiefsten Seelenhaltung zu erkennen, ohne Psychologie studiert zu haben. Es erkennt Falschheit und Lüge, Angst und Überheblichkeit, Demut und Dankbarkeit, ohne sich zu erklären, zollt es unserem Charakter die Achtung, die uns gebührt.

Das Spiegelbild, das uns das Pferd zeigt, sind unsere inneren unsichtbaren Stärken, Mängel und Schwächen. Das Pferd schaut hinter den Spiegel, es kann durchblicken und sieht, wie der Mensch hinter der Spiegelwand wirklich aussieht. Unser Spiegel zeigt nur Äußerlichkeit, das Pferd ist für uns der Spiegel unserer Seele.

Die Charaktereigenschaften, die wir zu verbergen suchen, erkennt das Pferd sofort. Trotzdem dient es uns treu, damit wir an ihm uns schulen und mit ihm zur Harmonie gelangen.“ (Brandl 1995; 17)

## 8. Literaturverzeichnis

Berger, Sonja (2013): Rücken und Hinterhand.

<<http://www.pferdewissen.ch/biomechanik.php>> (Zugriff: 2013-03-26)

Brandl, Selma (1995): Die moderne Reitschule. BLV: München

Bürger, Udo; Zietzschmann Otto (2004): Der Reiter formt das Pferd. FN Verlag:  
Warendorf

Gansterer, Ursula-Dorothea; Fischer, Sophie; Poinstingl Karin (2011):

Forschungsgruppe „Equotherapie“. Erhebung nonverbaler

Kommunikationsmuster zwischen Pferd und Mensch mittels Videoanalyse.

<[http://www.equotherapie.at/files/gansterer\\_fischer\\_poinstingl\\_forschungsgruppe\\_equotherapie\\_2011.pdf](http://www.equotherapie.at/files/gansterer_fischer_poinstingl_forschungsgruppe_equotherapie_2011.pdf) S.4-6> (Zugriff: 2013-03-25)

Gäng, Marianne (2010): Heilpädagogisches Reiten und Voltigieren. Ernst Reinhard:  
München

Gäng, Marianne (2009): Ausbildung und Praxisfelder im Heilpädagogischen Reiten und  
Voltigieren. Ernst Reinhard: München

Hartje, Wipke C. (2009): Therapieren mit Pferden. Eugen Ulmer: Stuttgart

Hertsch, Bodo (2012): Anatomie des Pferdes. FN Verlag: Warendorf

Homöopathieinstitut Wien (2012): Was ist Homöopathie?  
<<http://www.homoeopathieinstitut.at/>> (Zugriff: 2013-03-24)

Internationaler Therapeutenverband für Akupunkt-Massage nach Penzel und  
energetische Medizin e. V./ Sektion Österreich (2008): Patienteninformation.  
<<http://www.apm-penzel.at/>> (Zugriff: 2013-03-20).

Kleven, Helle K. (2011): Physiotherapie für Pferde. FN Verlag: Warendorf

Kröger, Antonius (2005): Partnerschaftlich miteinander umgehen. FN Verlag:  
Warendorf

Meyners, Eckhard (2012): Bewegungsgefühl und Reitersitz. Kosmos: Stuttgart

Mundt Anna- Lena (2013): Vorwärts bis Versammlung. <<http://fahrgemeinschaft-idon.de/harmonie-pferd/vorwaerts-bis-versammlung/>> (Zugriff: 2013-03-23)

Swift, Sally(2011): Reiten aus der Körpermitte (1. Band). Rüschlikon: Stuttgart

Tellington-Jones, Linda (2002): So erzieht man sein Pferd. Müller Rüschlikon: Cham

Opgen-Rhein Carolin; Kläschen Marion; Dettling Michael (2012): Pferdegestützte  
Therapie bei psychischen Erkrankungen. Schattauer: Stuttgart

Otterstedt, Carola (2007): Mensch und Tier im Dialog. Franckh-Kosmos: Stuttgart

- v. Dietze, Susanne (2003): Balance in der Bewegung. FN Verlag: Warendorf
- Verein Österreichisches Kuratorium für Therapeutisches Reiten (2013)  
<<http://www.oktr.at/pub/home/index.php>> (Zugriff: 2013-03-25)
- Verein Pegasus (2013): Ergotherapie mit Pferd. <<http://www.verein-pegasus.at/28/>>  
(Zugriff: 2013-03-25)
- Voss, Werner F. (2008): Einsatzmöglichkeiten und Wirksamkeit der  
Hippotherapie/Physiotherapie. GRIN: Norderstedt
- Western News (2007): Cranial Fluid Dynamics. <[http://www.awa.at/westernnews/archiv/wn2007/wn0207/cranal\\_fluid.htm](http://www.awa.at/westernnews/archiv/wn2007/wn0207/cranal_fluid.htm)>  
(Zugriff: 2013-03-25)
- Wiemers, Eva (2011): Zirzensische Lektionen (1. Band). Olms: Hildesheim
- Zeitler-Feicht, Margit (2008): Handbuch Pferdeverhalten. Eugen Ulmer: Stuttgart
- Zooplus Magazin (2013): Ein Pferd richtig unterbringen. <<http://www.zooplus.de/magazin/information/artikel/2130>> (Zugriff: 2013-03-26)

## 9. Anhang

### Fragebogen zum Thema

### „Die Gesunderhaltung des Pferdes als therapeutischer Begleiter von Menschen mit psychischen und physischen Beeinträchtigungen. Eine vergleichende Studie in Österreich.“

Die Auswertung der Fragebögen erfolgt anonym.

· **Ihr Betrieb befindet sich in**

- Oberösterreich
- Niederösterreich
- Wien
- Vorarlberg
- Burgenland
- Kärnten
- Tirol
- Salzburg
- Steiermark

· **Wie lange schon sind Ihre Pferde im therapeutischen Einsatz?**

- 1 – 3 Jahre
- 3 - 6 Jahre
- länger als 6 Jahre

Wie viele Therapiepferde sind in Ihrem Betrieb? \_\_\_\_\_

· **Haltung der Pferde:**

- Offenstallhaltung
- Boxenhaltung

· **Die Pferde sind ausgebildet in:**

- Westernreiten
- Englischreiten
- Fahren

**Bilden Sie Ihre Pferde selbst aus?**

- Ja
- Nein



**Worauf wird besonderer Wert gelegt?**

· **Welche psychischen und/oder physischen Beeinträchtigungen haben Ihre Klienten?**

- Verhaltensauffälligkeiten
- Geistige Behinderung
- Sinnesbehinderung
- Teilleistungs- und Lernschwächen
- Wahrnehmungs- und Sprachstörungen
- Probleme im emotionalen und sozialen Bereich
- Psychiatrische Erkrankungen
- Zerebralparese
- Multiple Sklerose
- Rückenmarkserkrankungen
- Querschnittslähmung
- Posttraumatische Erkrankungen
- Zustand nach Schädelhirntraumata
- Bandscheibenprobleme
- Haltungsschwäche
- Muskuläre Dysbalancen
- Sonstige: \_\_\_\_\_

· **Altersgruppe Ihrer Klienten: \_\_\_\_\_**

· **Wirkt sich der Kontakt mit psychisch und physisch beeinträchtigten Menschen auf Ihre Pferde unterschiedlich aus?**

- Ja
- Nein

**Wenn Ja, wie?**

· **Wie oft ist ein Pferd in therapeutischen Einsätzen?**

- 1 – 3 Einheiten in der Woche
- 3 – 5 Einheiten in der Woche
- 5 – 10 Einheiten in der Woche
- mehr als 10 Einheiten in der Woche

**Wie lange dauert eine Einheit? \_\_\_\_\_ min**

**Die Pferde werden in therapeutischen Einsätzen hauptsächlich...**

- ...geritten.
- ...voltigiert.
- ...zur Langzügelarbeit eingesetzt.
- ...zur Bodenarbeit eingesetzt.

**Die Klienten...**

- ...helfen beim Striegeln der Pferde.
- ...helfen beim Führen der Pferde.
- ...dürfen beim Longieren helfen.
- ...lernen das nonverbale Ausdrucksverhalten der Pferde kennen.
- ...dürfen selbständig Übungen (z.B. zirzensische Lektionen) mit den Pferden machen.
- sonstige

**In welchen Therapieformen werden die Pferde eingesetzt?**

**Außerhalb der therapeutischen Einsätze werden mit den Pferden Aktivitäten ausgeübt:**

- Ausreiten
- Dressurreiten
- Natural Horsemanship
- Zirzensische Lektionen
- Westernreiten
- Springreiten
- sonstige

**Welche Methoden werden bei Ihnen angewandt, um die Pferde gesund zu erhalten?**

Vielen Dank für Ihre Mitarbeit!